

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Wertages. Abonnementspreis mit Illustr. Vellage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion  
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile über deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle  
905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 226

Montag, 28. September 1925

32. Jahrgang

## Die deutsche Antwort.

### Lächerlichkeit der deutschen „Bedingungen“.

SPD. London, 28. September. (Radio.)

Die am Sonnabend von dem deutschen Botschafter überreichte Note der Reichsregierung ist äußerst kurz. Sie bezieht sich auf die letzte Note Briand und erklärt die Bereitschaft der Reichsregierung an einer mündlichen Besprechung über die Frage der Sicherheit teilzunehmen. Im Auftrage der Reichsregierung schlossen sich an die Übermittlung mündliche Erläuterungen, die sich auf die angebliche Auffassung des Kabinetts, über den Sinn der Konferenz, ihre Aufgaben und schließlich auch die Kriegsschuldfrage, sowie die Räumung der Kölner Zone bezogen.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß diese „Erläuterungen“ ausdrücklich unter dem

#### Hinweis auf „innerpolitische Schwierigkeiten“

gemacht würden und die Reichsregierung lediglich unter dem Druck der Deutschnationalen gehandelt hat. Mit Rücksicht darauf mißt man den Erläuterungen keine besondere Bedeutung bei. Im übrigen ist die Erklärung über die Kriegsschuldfrage nichts anderes als eine Wiederholung jener Erklärungen, die das Kabinett März im vorigen Jahre gegenüber dem Völkerbundsrat und den Alliierten gegeben hat. Sie entspricht keinesfalls den deutschnationalen Forderungen eines endgültigen Widerrufs und stellt an die alliierten Mächte nicht im geringsten das Ansinnen, eine entsprechende Verlautbarung abzugeben.

Der deutsche Botschafter in Paris wird ähnlich Erklärungen, wie sie sein Kollege in London bereits abgegeben hat, heute dem französischen Außenminister machen. Auch gegenüber Vanderelde sind entsprechende Erklärungen gemacht worden. Von ihnen kann man nur sagen:

„Jeder blamiert sich, so gut er kann.“

Die mündlichen Erklärungen bilden ein trauriges Zeichen dafür, wie heute in Deutschland Außenpolitik gemacht wird. Man vergegenwärtige sich, daß es gerade die Deutschnationalen waren, die unserem Lande nach außen zu neuem Ansehen verhelfen wollten, während sie sich in Wirklichkeit in erster Linie selbst, dann ihre Regierung und schließlich ganz Deutschland mehr und mehr der Lächerlichkeit preisgegeben haben.

Alle Welt weiß, und die Regierung selbst bestätigt es, daß die „Erläuterungen“ unter dem Druck der deutschnationalen Strafe abgegeben werden und zwar mit der Ergänzung, die

Sache um Gottes willen nicht so ernst zu nehmen.

Es handelt sich also weniger um einen politischen als um

einen taktischen Zug, der darauf berechnet ist, die deutschnationalen Großmäuler zu stopfen.

Was die Räumung der Kölner Zone anbelangt, so handelt es sich hier um eine selbstverständliche Pflicht der Regierung, immer wieder vorstellig zu werden. Die Art aber, wie sie jetzt versucht hat, dieser Pflicht zu genügen, mutet mehr als sonderbar an. Man sollte glauben, daß diese „selbstverständliche Pflicht“ Herzenssache sei und nicht erfüllt wurde, weil man innerpolitisch das Bedürfnis nach Entlastungsmaterial hat. Kein Wunder, wenn man sich über diese Art Politik im Ausland eine eigene Meinung macht und auf die Dauer eine deutschnational beeinflusste Regierung überhaupt nicht mehr ernst nimmt. Wie kann ein Kabinett, dem die Befreiung Kölns am Herzen liegt, eine entsprechende Forderung unter dem Hinweis auf seine „innerpolitischen Schwierigkeiten“ stellen, statt eine Räumung als große Selbstverständlichkeit zu betrachten?

\*

Soweit der Funkpruch unseres Londoner SPD-Korrespondenten. Die deutsche Regierung spielt der Welt also tatsächlich so eine kleine Komödie vor. Oder genauer gesagt, nicht der Welt, die wird nur ein Achselzucken für das Ganze haben, sondern den „vaterländischen Verbänden“ und ähnlichen harmlosen Spießerklassen.

Die deutsche Regierung teilt also den Ententemächten schriftlich mit, daß sie an der Konferenz bedingungslos teilnehme. Gleichzeitig tragen aber die deutschen Botschafter mündlich einige Bedingungen vor, wie Widerruf der Kriegsschuldfrage usw. Sehen aber hinzu, daß diese Bedingungen nur aus Rücksicht auf die deutschnationalen Partei gestellt würden und sachlich bedeutungslos seien. Sie hätte gewissermaßen nur den einen Zweck, den deutschnationalen Zeitungen zu ermöglichen, im fetten Druck ihren gutmütigen und patriotischen Lesern die „Bedingungen“ vorzutragen und damit die bittere Pille des glänzenden Unfalls etwas mit Zucker zu bestreuen.

Die deutsche Außenpolitik begibt sich also wieder auf das Gebiet der Lächerlichkeit und der Blamagen, wo sich Wilhelm und seinesgleichen sonst tummelten. Aber schließlich kommt solche Politik ja auch der „kaiserlich“ schwarz-weiß-rot-deutschnationalen Partei zu. Sie hat den allerhöchsten Torheiten vor zwanzig Jahren zugejubelt; jetzt hat sie sich das Recht erworben, diese sozialen Dummheiten selbst zu machen.

Womit hat das deutsche Volk es eigentlich verdient, daß es in dieser Weise in der Welt immer lächerlich gemacht wird, daß es sich ob seiner Außenpolitik auch heute noch schämen muß. Womit?

Jedenfalls hat sich die nationale Politik der starken Faust hintenherum wieder einmal herrlich blamiert.

Rußland wendet sich bekanntlich fortgesetzt gegen die Absicht Deutschlands, in den Völkerbund einzutreten. Es scheint jetzt, daß Tschitscherin, wenn auch keine ausgesprochene Renorientierung der russischen Politik, so doch eine Verrückung des Weges zur Erlangung bestimmter Ziele einzuschlagen gedenkt. Vielleicht trägt seine Reise auch nur demonstrativen Charakter. Er hat am Sonntag bereits mit dem polnischen Außenminister über die interessierenden politischen Fragen verhandelt und wird am Dienstag im Sonderzug nach Berlin weiterreisen. Die Warschauer Presse begrüßt ihn freundlich.

## Die Gutehoffnungshütte unter Wasser.

Dorshausen, 28. September. (Radio.)

Die der „Gutehoffnungshütte“ gehörende Zeche „Sarniel“ steht seit Sonntag vormittag völlig unter Wasser. Die umliegenden Gebäude sind stark gefährdet und der Zechenplan droht zu versinken. Da zwischen der Zeche Sarniel und der Zeche Jacobi eine unterirdische Verbindung besteht, und außerdem die Zeche Sarniel sowie Osterfeld wiederum mit der Zeche Jacobi verbunden sind, liegt die Gefahr nahe, daß auch diese Zechen vom Unglück betroffen werden. Den Grubenarbeitern der Zeche Jacobi war es bereits am Sonntag mittag unmöglich, in die Grube einzufahren. Verluste an Menschenleben sind vorläufig nicht zu beklagen. Die Bergleute der Zeche Sarniel konnten sich, wenn auch unter großen Schwierigkeiten nach Zeche Jacobi retten, bevor das Wasser einbrach. Die Ursache der Katastrophe ist der Umstand, daß ein starker Wasserdruck die Widerstandsfähigkeit der Gefirmerassen überwältigte und dem Wasser einen Weg in die Zeche bahnte. Auf Zeche Sarniel herrschte immer schon ein starker Fließgang.

## Eine Preissenkung der Reichsbahn.

10. u. 5. billigere Lebensmittelfrachten.

Zur Unterstützung der Preisfestsetzungen der Reichsregierung gewährt die Deutsche Reichsbahngesellschaft auf die derzeitigen Frachten des Nottarifs für Lebensmittel vom 1. Oktober ab eine zehnprozentige Ermäßigung. Die Ermäßigung erstreckt sich auf Feingaren, Suppenpräparate, frische Feld- und Gartenfrüchte, Seefische, Seemuscheln und dergleichen, Butter, Butterfälsch, Margarine, Fette und Öle, Käse, Delikatessen und Delikatessen, Brot, Serringe, Breittlinge, Geflügel, und Kartoffeln.

## Ein Brief Wilhelms

über die Geschichte einer allerhöchsten Narrenpost.

Dr. L. Lübeck, 28. September

In den nächsten Tagen wird ein Buch in der Deffentlichkeit erscheinen über Wilhelm II. von Emil Ludwig. Emil Ludwig hat in den letzten Jahren verschiedene biographische Werke herausgegeben. Davon gehört ein Charakterbild Napoleons zum Besten, was über diesen Mann geschrieben wurde. Auch das Buch über Wilhelm II. wird Aufsehen erregen, wird allen jenen, die sich ein objektives Bild von der verhängnisvollen Persönlichkeit des letzten Kaisers machen wollen, überraschend genaue und intime Kenntnis über die Person und die psychologischen Gründe des Verdeganges Wilhelm II. geben.

In diesem Buch wird auch die Abschrift eines Briefes wiedergegeben, den Wilhelm II. am 1. August 1924 geschrieben hat. Also 6 Jahre nach seiner holländischen Reise. Gerichtet ist dieser Brief an den russischen Kriegsminister Suchomlinow, denselben Suchomlinow, der mit einigen ehrsüchtigen Generalen am russischen Hofe den Zaren in den verhängnisvollen Julitagen 1914 hinterging, die Gesamtobilomachung erzwang und damit den Kriegsausbruch unvermeidlich machte. Dieser Suchomlinow hatte Wilhelm II. seine Memoiren überreicht und bekam als Dankantwort folgenden Brief:

„Der zwischen dem Zaren Nikolaus II. und mir in Bjorkoe geschlossene Vertrag schuf die Grundlagen für ein friedliches und freundschaftliches Zusammengehen Russlands und Deutschlands, was beiden Herrschern am Herzen lag. Seine Wirkungen wurden vernichtet durch die russische Diplomatie (Sjanzanow, Jiwolff), die hohen russischen Militärs, die bedeutenden Parlamentarier und Politiker. Der von ihnen ersehnte Weltkrieg erfüllte ihre Hoffnungen nicht, warf ihre Pläne über den Haufen, und kostete dem Zaren sowie mir den Thron.“

Die fürchterlichen Folgen des Ueberfalls auf Deutschland für Rußland und das weitere Lehren, daß das Heil beider Länder in der Zukunft besteht in treuem Zusammengehen, wie vor 100 Jahren, nach Wiederherstellung der beiden Monarchien. Für Ihre Zuwendung Ihrer Memoiren besten Dank.

Dorn, 1. August 1924.

Wilhelm I. R.“

Dieser Brief lenkt die Aufmerksamkeit der Gegenwart wieder auf einen der übelsten Zirkusposen des gekrönten kaiserlichen Narren.

Eines Morgens im Jahre 1905 trafen sich die beiden Kaiser von Deutschland und Rußland im finnischen Meerbusen. Nach dem ausgiebigen und ausgelassenen Sektfrühstück nahm Wilhelm den gutmütigen Nicolaus beiseite und erklärte ihm, er habe einen Bündnisvertrag in der Tasche und es wäre jetzt gleich die beste Gelegenheit, diesen Bündnisvertrag zu unterzeichnen. Weder die deutsche, noch die russische Leitung der auswärtigen Politik hatten die geringste Ahnung von diesen kaiserlichen Plänen. Trostlos gelang es der angeheiterten Beredsamkeit Wilhelms, den weichen Zaren zu überreden und der Zar unterschrieb. Da er als Gegenzeichnung irgend eine Unterschrift gebrauchte, rief er den ihn begleitenden Admiral herbei, verdeckte mit einem Blatt den Inhalt des Schriftstückes und befahl dem Admiral, seinen Namen darunter zu setzen. Mit einem neuen Sektgelage wurde das neu geschlossene Bündnis dann besiegelt und begossen.

In wildester Begeisterung teilte nach seiner Rückkehr der Kaiser dem damaligen Leiter der deutschen Außenpolitik, Bülow, diesen „Erfolg“ mit. Bülow war über diesen Vorkostreiß auf's Tiefste bestürzt und erbat sofort seinen Abschied. Ähnliches passierte dem Zaren. Lambsdorf laachte den Zaren einfach aus und selbst Witte, der kluge Deutschfreund am Petersburger Hofe, hatte für den unüberlegten Streich nur Mißbilligung. (Damals war ja bekanntlich Rußland schon an den Vertrag mit Frankreich gebunden, dessen wesentliche Spitze gegen Deutschland ging.)

Jedenfalls erstirbte die merkwürdige „Allianz“ zweier Monarchen von Gottes Gnaden in einem allgemeinem Gelächter. Die ganze Welt amüsierte sich und Deutschland hatte wieder einmal eine seiner berühmten Blamagen erlitten. Die russische Politik aber zog daraus ihre Konsequenzen. Ueber den Kopf des Zaren hinweg wurden die Fäden nach Paris enger geponnen. Jiwolffs Einfluß verstärkte sich von Jahr zu Jahr. Der Zar, in seiner Scham über den Reinfall von Bjorkoe, drehte seinem Freunde Willi Schmolden den Rücken. Die große Eintreibungs-Allianz gegen Deutschland marschierte.

Nun, beinahe 20 Jahre später, hat Wilhelm II. in seinem Unfehlbarkeitsdusel noch nicht begriffen, wie sehr er heute noch von seinen glänzenden „politischen Schachzügen“ träumt, ebenso schweben in seinem merkwürdig konzentrierten Gehirn noch die Träume von der „Wiederherstellung der beiden Monarchien“. Fast hört es sich so an, als ob er immer noch über Bündnisverträge und dergl. mit seinem lieben Freunde Niki herumbrütet.

Man kann den deutschen Monarchisten zu ihrem alten Abgott nur gratulieren. Und alle jene, die immer noch von einer Rückkehr der Hohenzollern oder ähnlicher Gottesgnadenhelden reden,

## Eine Rede Herriots.

Um das Linkskartell.

Paris, 28. September. Radio.

Angeichts des bevorstehenden Kongresses der radikal-sozialistischen Partei ist die Rede, die der Vorsitzende der Partei, Herriot, am Sonntag in Mont de Marjan gehalten hat, von besonderem Interesse. Herriot führte aus, daß das Kartell der Linken noch nicht tot sei. Er, Herriot, sei stets ein Anhänger des Kartells gewesen und werde es auch bleiben. Die Partei hatte gar nicht das Recht darauf, dieses Kartell aufzulösen, da es nicht nur auf Grund einer Einigung zwischen ihnen gegründet worden sei, sondern auch auf Grund eines Kontraktes zwischen den Linksparteien und der Wählerchaft.

Das Volk habe die dritte Unterschrift geliefert. Zur finanziellen Frage übergehend wies Herriot darauf hin, daß in der Frage der alliierten Schulden eine Regelung, wenn sie auch Frankreich schwer belaste, besser sei, als die Ungewißheit, in der man gegenwärtig lebe.

Herriot berührte dann die Frage der Außenpolitik und wies darauf hin, daß Frankreich das Versprechen, welches es den Kriegsteilnehmern gegeben habe, daß nämlich der Weltkrieg der letzte Krieg sein werde, auch halten müßte. Eine Idee müsse jedoch im Zentrum der politischen Bemühungen der Linkspartei stehen und zwar der Gedanke, daß die politische Macht in Frankreich gegenwärtig nicht frei sei. Ebenso wie Leon Blum glaube er, daß das Ziel des Kartells sein müsse, die politische Regierung von der Beeinflussung anderer Mächte zu befreien. Die Demokratie, welche durch die Linkspartei vertreten sei, wisse die berechtigten nationalen Interessen zu verteidigen. Um dieses Programm umzusetzen, wäre es widersinnig, das Kartell verfallen zu lassen. Herriot schloß eine Rede mit dem Aufruf zur Einigkeit der Linksparteien.

## Tschitscherins neue Pläne.

Warschau, 28. September. (Radio.)

Der russische Außenminister Tschitscherin ist hier am Sonntag im Sonderzug von Moskau kommend eingetroffen. Der Zweck seiner Reise ist, mit der polnischen Regierung einen Gedankenaustausch über deren Paktbestrebungen herbeizuführen.



# Die neue Walze.

## Aus dem Berliner Wahlkampf.

Berlin, 26. September.

Mit ohnmächtiger Mut haben die Kommunisten es erleben müssen, daß die verhaßte und tausendfach totgesagte Sozialdemokratie nicht nur am Leben blieb, sondern kräftiger als je zuvor da steht und sich anstreckt, die ganze Arbeiterschaft wieder, wie früher, unter einer Fahne zu sammeln. Die ununterbrochenen Krisen der KPD. sind nur die Folge dieses Wundreißens der Splitter der Arbeiterbewegung an der großen Masse der zur Sozialdemokratie stehenden Arbeiterschaft. Die tausend Parolen, ewig wechselnd, wie ein Barometer die Konjunktur anzeigend, sind immer wieder vergessliche Versuche, Tatsachen zu überrennen, die mächtig sind als Spekulationen und Kombinationen wirklichkeitsfremder Phantasten, hohler Schwächer und beschränkter Fanatiker. Das Effi hat jetzt den strikten Befehl zum Abmarsch nach rechts und zur Anlehnung an die Sozialdemokratie gegeben. Als wir das bei der Veröffentlichung des Effi-Briefes und der Abjagung der Ruth-Fischer-Zentrale feststellten, als wir damals feststellten, daß die KPD. die ganze Leier ihrer Parolen-Walze wieder von vorne beginnen will, daß jetzt die Parolen von 1921 neu aufgenommen werden sollen, leistete sich die bedauernswerte „Rote Fahne“ die billige Bemerkung, die „menschenwürdig verlassenen Hirne sozialdemokratischer Redakteure“ könnten natürlich die „Neuorientierung der revolutionären Kräfte“ nicht begreifen. Diese famose Neuorientierung, die die „Rote Fahne“ damals entdeckte, stammte aus einem Artikel der „Börsen-Zeitung“, die aus sehr durchsichtigen Gründen, um das Zentrum bei der Stange der Luther-Regierung zu halten, das Gespenst einer neuen kommunistischen Beeinflussung der Sozialdemokratie an die Wand malte. Die „Rote Fahne“ mußte mit Rücksicht auf die Stimmung ihrer Anhänger so tun, als ob der Sturz der Ruth-Fischer und Konjunktur durch das Effi wegen „rechter Abweichungen“ erfolgt sei.

Das Versteckspiel hat nicht lange vorgehalten. Auf die Dauer kann man mit den Erörterungen über die Duzende von Richtungen und Fraktionen in der KPD. keinen Menschen bei der Stange halten. Schließlich paßiert ja auch außerhalb der KPD. noch etwas, und die neue Transportarbeiter-Zentrale, mit Thälmann an der Spitze, muß wohl oder übel nun endlich auch zu den laufenden politischen Ereignissen Stellung nehmen. So kommen die Kommunisten dazu, für den Berliner Stadtverordnetenwahlkampf mit neuen Parolen herauszurücken. Schließlich ist Berlin die Zentrale des Reiches, und der Kampf um das Berliner Rote Haus von eminenter politischer Bedeutung. Der „Vorwärts“ ist in der Lage, ein geheimes Zirkular der kommunistischen Zentrale zu veröffentlichen, das über den Kopf der Berliner Bezirksleitung hinweg an die Berliner Organisation gerichtet wird. Da erfährt man endlich den neuen Vers, den sich die Kommunisten für ihre parlamentarische und politische Taktik zurecht machen wollen.

Es ist noch nicht so lange her, daß die neugewählte Ruth-Fischer-Zentrale ihre Anweisungen über die Tätigkeit kommunistischer Gemeindevorsteher herausgab. Damals hieß es: Keine positive Arbeit. Schärfster Kampf gegen die Sozialdemokratie, rückwärtsloser Abbau aller Sozialdemokraten aus der Verwaltung, systematische Protagisierung von Radikalen, planmäßige Wühlarbeit der Geschäftsordnung. Damals wurde der Kampf gegen die verhaßten Sozialdemokraten als die wichtigste Aufgabe hingestellt, hinter der die Auseinandersetzung mit dem Bürgertum an Bedeutung gänzlich zurücktreten mußte. Die kommunistischen Gemeindevorsteher, die es gewagt hatten, in der praktischen Arbeit hier und da mit den Sozialdemokraten an einem Strang zu ziehen, Fraktionen, die Wahlbündnisse mit der Sozialdemokratie eingingen, überhaupt alle Leute, die sachlich sich in die Materie einzu-

arbeiten bemühten, wurden rückwärtslos gemahregelt. Zu Duzenden flohen kommunistische Gemeindevorsteher aus der Partei heraus. Zu den Gemeindevorwahlen 1924 wurden in Preußen ausnahmslos nur neue „unverbrauchte“ Kräfte herangezogen, deren einziger Befähigungsnachweis in einer guten Lunge und in einer möglichst geringen Gehirnleistung bestand. Die Reaktion hat diese kommunistische Taktik glänzend auszunutzen gemußt, sie hat in zahllosen Orten, dank dieser Verräterarbeit der Kommunisten, in vielen Gemeindevorwahlen wieder Fuß fassen können.

Trotzdem hat diese kommunistische Taktik der Sozialdemokratie in den Gemeinden nirgends schaden können. Im Gegenteil! Die Konsequenz, mit der unsere Genossen sich überall als verantwortliche Träger der Gemeindepolitik gefühlt haben, mit der sie an allen Orten wirklich positive Arbeit für die Arbeiterschaft und die ganze Bevölkerung geleistet haben, hat die Stellung der Sozialdemokratie moralisch und politisch ungeheuer hefestigt, hat ihr nach den Wirren der Inflationszeit wieder das Renommee der unermüdlichen, zähen und erfolgreichen Arbeiterpartei verschafft, auf die allein gestützt die Arbeiterbewegung in den Gemeindevorwahlen Fortschritte erringen kann.

Am glänzendsten kommt dieser Triumph der Sozialdemokratie in den Dörfern zum Ausdruck, die die kommunistische Zentrale in ihren neuen Anweisungen sich selbst erteilt, die nichts weiter sind, als eine vollständige Preisgabe alles dessen, was die Kommunisten in den letzten Jahren als einzig wahre revolutionäre Heilswissenschaft verkündet haben. Die Berliner Kommunisten sollen der Sozialdemokratischen Listenverbindung und Wahlbündnisse anbieten! Die KPD. will auf einmal bereit sein, „mit der SPD. gemeinsam für die Durchführung einer Reihe von Forderungen zu kämpfen“. Das „Entlarvungs-geschrei“ soll eingestellt werden. Positive Arbeit will die KPD. leisten. Auf einmal hat man begriffen, daß „eine große Stadtverwaltung in Berlin sehr wohl in der Lage ist, sofort eine große Anzahl Erleichterungen für die Arbeiterklasse zu schaffen“. Man scheint sich also nicht mehr daran zu stoßen, daß diese Gemeindevorwaltung innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft arbeiten muß. So weit soll das Entgegenkommen an die verräterische Sozialdemokratie getrieben werden, daß man sogar den Brief der KPD. an die Berliner Sozialdemokratie nicht eher veröffentlichen will, als bis die Sozialdemokratie geantwortet hat. Früher war bekanntlich die kommunistische Praxis, solche Briefe in der Presse zu veröffentlichen, ehe sie den Adressaten überhaupt erreicht hatten.

Das ist die letzte Karte der Bankrotteure, das ist ein letzter, verzweifelter Versuch, die Aufmerksamkeit der Arbeiter von der eigenen verräterischen Politik abzulenken und vergessen zu machen, daß sie in Berlin es gewesen sind, die den Bürgertum den Steigbügel gehalten haben, die eine bürgerliche Mehrheit im Magistrat durch Abbau sozialdemokratischer Stadträte ermöglichten, die durch wüste Radikalisierung die Existenz der großen Einheitsgemeinde jahrelang gefährdet haben. Selbstverständlich lehnt die Berliner Sozialdemokratie ein solch heuchlerisches Angebot einmütig ab. Wenn die Kommunisten selbst erklären, daß man mit den Sozialdemokraten zusammengehen müsse, dann gibt es nur eine Antwort an ihre Adresse: Liquidiert eure Splittergruppe und verzichtet darauf, zur Freude des Bürgertums den Bruderkampf mit verärgerten Massen systematisch zu betreiben. Von einem Bündnis könnte nur dann die Rede sein, wenn eure Partei sich als bündnisfähig erweisen hätte. Die Kommunisten glauben aber selber nicht an die Ehrlichkeit ihres Angebots, sie werden auch in der Arbeiterschaft niemanden finden, der die neuen persönlichen Kraxeln aus ihrem Munde für ehrlich hält. Ihr klägliches Rückzug beweist nur, daß ihre Politik bankrott gemacht hat und daß es mit ihrer Herrlichkeit zu Ende geht. Auch mit der kommunistischen Zersplitterung werden die Berliner Genossen im Wahlkampf gründlich aufräumen.

verdienen heute nur noch Mitleid. Mit einem Lachen könnte man über die Narrenposen Wilhelms und seinen eifigen Cäsartraum hinweggehen, wenn das deutsche Volk nicht so grauenvoll hätte dafür büßen müssen. Und wenn nicht immer noch das hohle Gespenst der Erinnerung an die kaiserliche Zeit umginge, stets bereit, Deutschland aufs neue zum Gespött der Welt zu machen, das deutsche Volk aufs neue an den Abgrund zu führen, in den es schon einmal stürzte.

## Aus der Zeit des Fürstenglanzes.

Eine bayrische Erinnerung.

Ein großes deutsches Fürstentum soll bekanntlich im Oktober d. Js. in Form einer Zentenarfeste für den 100jährigen Regierungsantritt des Königs Ludwig von Bayern in München und auf der Walhalla bei Regensburg gefeiert werden. Die Vertreter aller früheren bündnisfähigen Familien sollen zusammengetrommelt und dort eine dynastisch-föderative Agitation ersten Ranges als Wächter dieses herrlichen Jahres getrieben werden. Nun ist Ludwig I. von Bayern, der sich so gern der „Teutsche“ genannt hat, abjunkt nicht das geeignete Objekt, um die schwarzweißrote vaterländische Untertanen-Herrschaft neu aufzurichten. Die Figur Ludwigs I. von Wittelsbach ist in der modernen Geschichte schon längst als eine jämmerliche Karikatur auf die französischen deutschen Fürsten aus der Zeit der napoleonischen Eroberungszüge gebraucht. So schrieb dieser Teufelsheer aller Teufelchen am 18. Mai 1809 an den „fortschrittlichen Eröberer“ in seinem gräßlichen Deutsch:

„Gedrängt von dem Gefühl der Dankbarkeit für die Güte, die Eure Majestät mir gewährt, indem Sie mir an Ihrer Seite zu kämpfen gestatten und unter Ihrem Befehl, kann ich nicht dem Verlangen widerstehen, Sie zu bitten, den Ausdruck meiner Glückwünsche anzunehmen für die dauernden Erfolge Ihrer Waffen. Als Eure Majestät gelangt haben, in 20 Tagen werde ich in Wien sein, glaube ich es und am bestimmten Tage waren Ihre Truppen dort. Sie haben uns ein Vaterland wiedergegeben, das von einem umso gefährlicheren Feind befreit war (er meint die Oesterreicher), als er seine Feindschaft unter Freundschaft zu maskieren suchte. Das ist eine tiefgefühlte Verpflichtung und die macht Epoche in meinem Leben. Die aufrichtige Anhänglichkeit an E. M. wird dem Eudreich meine unerlöschlichen Gefühle zeigen und die Achtung, die ich immer für Sie gehabt habe.“

Der „fortschrittliche Eröberer“ verließ Ludwig dem Teutschen dann für die Erfolge und Klünderereien der bayrischen Truppen in dem deutschen Tirol den Orden der Ehrenlegion und der Wittelsbacher Sproß dankte ihm mit überauswichtigen Worten, die zugleich einen Glückwunsch zu dem französischen Sieg bei Wagram bedeuteten: „Diese Tage eines ewigen Ruhmes macht aus dem Wohlthäter Europas den besonderen Wohlthäter der Fürsten, des Bundes und ihrer Länder, die Oesterreich immer versucht hat, sich zu unterwerfen. In allem groß, das ist die Natur E. M.! Ich fühle mich glücklich, Ihre, das Glück zu haben. Ihr Zeitgenosse zu sein.“

Auch wir begrüßwünschen die deutschen Fürsten zu dem erhabenen Erinnerungsfest in Regensburg und München, um die Verlogenheit der deutschen Potentaten in der „großen Zeit der Befreiungskriege“ gründlich wieder an die Dessehnlichkeit zu ziehen. Ludwig der Teutsche ist zweifellos das dankbarste Objekt dafür, eine bigotte Fürstennatur, durchzieht von sämmerlichem Sentimentum und Wittelsbacherischem Dynastien-Ehrgeiz, der letzten Endes zum Hochperrat an der deutschen Gesamtnation sich auswirkte. Seine Fürstentumlichkeit endete bekanntlich in den Armen der spanischen Tänzerin, Lola Montez, und auf den Barrakaden der erzürnten Münchener Bier-Philister, die ihre Häuser vor dem Odeonplatz aufgebaut hatten, um den großmächtigen König mit Gewalt zum Rücktritt zu zwingen. Es wäre wirklich schade, wenn dieses herrliche Fest das närrische Jahr der Jahrhunderte- und Jahrtausendfeiern nicht beschließen müßte!

## Wo ist der wirkliche Barmarktsumpf?

### Die deutschnationalen Bankherren und das deutschnationale Adelskonfortium.

Im Prozeß gegen die Leiter der Preussischen Landespfandbriefanstalt und gegen das Kommerzielle Adelskonfortium kam es am Freitag und Sonnabend zu verschiedenen schwerwiegenden Enthüllungen. Zunächst wurde festgestellt, daß Direktor Lüders dem Staat einen Schaden von insgesamt 114 000 Mark zugefügt hat. Der Vorstehende stellte fest, daß sich Lüders nicht nur einer Bilanzverfälschung, sondern auch einer Fälschung schuldig gemacht hat. In einem immer fragwürdigerem Lichte erscheint auch die Persönlichkeit des Rittergutsbesitzers von Zitzewitz. Jetzt steht bereits, daß er unter der Vorpiegelung vom Reichslandbund binnen vier Wochen eine Hypothek von 2 Millionen zu bekommen, von der Landespfandbriefanstalt 600 000 Mark zu verlangen suchte. Dabei befreit der Reichslandbund, mit Zitzewitz irgendwas zu tun gehabt zu haben, viel weniger ihm eine mündliche oder gar schriftliche Zustimmung dieser Art gegeben zu haben. Über weder Lüders noch Keßring verlangten von Zitzewitz eine Unterlage. Der Angeklagte von Ebdorf gab dann zur allgemeinen Ueberraschung zu, daß von den 30 000 Mark Speien für die Londoner Reise der Direktor Fleischmann von der Commerz- und Privatbank 15 000 Mark für sich persönlich erhalten habe, um sich offenbar von vornherein bezahlt zu machen, ganz gleichgültig, wie die sogenannten Kreditverhandlungen ausfielen. U. Ebdorf ist jetzt nach dieser Richtung mit der Sprache herausgerückt, da Fleischmann nicht mehr in Deutschland sich befindet, sondern nach England übergefledelt ist.

Zu noch weit schwerwiegenderen Enthüllungen kam es am Sonnabend. Nach längerem Zögern erklärte v. Ebdorf, er wolle die Gründe angeben, aus denen die Direktoren der Landespfandbriefanstalt dem Adelskonfortium ohne Unterlagen große Beträge, die weit über die geschätzlichen Bedürfnisse hinausgingen, bewilligt haben. Direktor Lüders habe mehrfach durchsichtigen lassen, daß er selbst an dem Geschäft verdienen wolle. Er sei nur ein armer Beamter, andere verdienen Millionen, er wolle auf keine alten Tage auch einmal ein kleines Gut besitzen. Diese Tatsachen habe er, Ebdorf, auch dem ersten Direktor Keßring mitgeteilt, ohne daß dieser daraufhin Schritte unternommen habe, jedoch die obigen Herren den Eindruck bekommen hätten, daß die beiden Direktoren durch Befassung und Gewinnbeteiligung für weitere Kredite zu haben waren. Natürlich wählten diese Auslagen v. Ebdorfs einen tiefen Eindruck. Er selbst brach nach diesem folgenschweren Einverständnis in Tränen aus und erlitt einen nervösen Zusammenbruch. Direktor Keßring beirrat die Auslagen von Ebdorfs und auch Lüders will sich nie an der angegebenen Reise beteiligt oder Entschuldigungen verlangt und bekommen haben. Der Staatsanwalt sah sich jedoch veranlaßt, sofort die Verhaftung des Direktors Lüders wegen des Verdachts der passiven Beamtenschaft zu beantragen, zumal nicht nur v. Ebdorf seine Auslagen trotz aller Ablenkung der befallenen Direktoren aufrechterhielt, sondern auch der Angeklagte v. Keßring sie befristete, indem auch er versicherte, Lüders habe fast bei jeder Zahlung gefragt:

„Was verdienen ich dabei?“

Auch der Angeklagte v. Carlomag befragte im allgemeinen die Auslagen der drei anderen Herren; sein Eindruck sei immer gewesen, daß die Direktoren der Landespfandbriefanstalt persönlich verdienen wolle. Ueberrascht erklärte Staatsanwalt Dr. Al-

berg, der Verteidiger von Ebdorfs, daß dieser ihm seinerzeit gestanden habe, daß die Direktion der Anstalt persönlich mitzubedenken wolle und daß von dem Direktor Geld verlangt worden sei. Trotzdem wurde der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Verhaftung des Direktors Lüders abgelehnt. Es bestche zwar der dringende Verdacht der Befassung, aber es bestche kein hinreichender Verdacht und auch keine Verdunkelungsgefahr.

## Immer wieder Bedingungen.

### Wozu eigentlich?

Mannheim, 28. September. (Radio.)

Der deutschnationale Landesparteitag für Baden sagte am Sonntag nach einem Referat des am dem völkischen Flügel der Deutschnationalen stehenden Reichstagsabgeordneten Schlange-Schöniger eine Entschlieung, auf deren wörtliche Wiedergabe wir nicht verzichten wollen, da sie für die Zukunft vielleicht bestimmten Wert erhält und zwar in dem Augenblick, wo die Deutschnationalen einen weiteren Umfall vollziehen. Die Entschlieung lautet:

1. Vor allen etwaigen Verhandlungen über einen Sicherheitspakt und einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hat die amtliche Bekanntmachung des Widerrufs der Kriegsschuldfrage zu erfolgen, muß die Räumung der ersten Zone vollzogen und die Beilegung der Unwürdigkeiten des Besatzungsregimes im Rheinland und Saargebiet nähergeklärt sein. Außerdem müssen Entwaffnungs- und Investitionsbeschüsse über den Schutz der deutschen Arbeiter in fremden Ländern und die Rückgabe der Kolonien ausfahrtsreiche Zusagen gegeben sein.
2. Ein etwaiger Sicherheitspakt darf sich nur auf die Weisgrenze beziehen und niemals einen Bezugs auf deutsches Land enthalten.
3. Ein Eintritt in den Völkerbund, der sich auf die §§ 10 und 16 des Weimarer Vertrages und die Schuldfrage aufbaut, ist von vornherein abzulehnen.
4. Der Abschluß endgültiger Verträge ist davon abhängig zu machen, daß
  - a) über die frühere Räumung der 2. und 3. Zone und die frühere Abkündigung im Saargebiet bindende Abmachungen erzielt werden,
  - b) über die Durchführung einer allgemeinen Abrüstung entsprechend dem Weimarer Vertrag und der Völkerbundsidee bindende Zusagen gegeben sind.
5. Diese Forderungen sind als Mindestprogramm zu bezeichnen, von denen unter keinen Umständen abgewichen werden darf, auf die Gefahr hin, sich in Zukunft nicht mehr an der Regierung zu beteiligen.

Anschließend nahm die Konferenz eine Entschlieung gegen den Reichstagsbescheid an.

## Bauerninternationale!

SPD. Genf, 26. September. (Eig. Draht.)

Der kroatische Bauernführer Raditsch, der als Mitglied der jugoslawischen Delegation zurzeit in Genf weil, erklärte dem Korrespondenten des „Soz. Pressendienstes“, die Vorarbeiten zur Gründung einer Bauerninternationale seien jetzt so weit gediehen, daß mit dem baldigen Zusammenrufen einer Gründungskonferenz gerechnet werden könne. Er habe für die Tagung einen Ort in der Schweiz vorgeschlagen. Obgleich er auf dem Standpunkt, daß nur die Schweiz oder ein Land, in welchem die Bauern Einfluß auf die Regierung hätten, als Sitz für das Sekretariat der Grünen Internationale in Frage kommen könnten. Er denke dabei in erster Linie an Brugg (Aargau) in der Schweiz oder Varam in Rußland. Kom könne, obwohl es sich um die Internationale für Landwirtschaft set, nicht in Frage, da die gegenwärtigen sachlichen landwirtschaftlichen Organisationen nicht als Vertretung der italienischen Bauern gelten können. Mussolini habe die freien Berufsorganisationen der Landwirte zerstört und an ihre Stelle sachliche Verbände gesetzt, deren Zweck sich fast nur im Politischen erschöpfen. Gleichwohl käme aber auch eine Verbindung mit der Moskauer Bauerninternationale in Frage.

## Beginn der französischen Wirtschaftskrise?

### Streitdrohungen.

SPD. Paris, 25. September. (Eig. Draht.)

Am Donnerstag fanden in Douai Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitnehmer und der Unternehmer des nordfranzösischen Bergbauens über eine Neuregelung der Löhne statt. Die jedoch ergebnislos verliefen. Die Arbeiter forderten unter Hinweis auf die steigende Lebenshaltung und darauf, daß die von der Regierung zur Besserung der Lage des französischen Kohlenbergbaues ergriffenen Maßnahmen (Verbot der freien Einfuhr deutscher Kohle und Revision der Eisentarife) erfolgreich gewesen seien, die Wiedereinführung des 40prozentigen Zuschlages zur Teuerungszulage. Gegenwärtig beträgt dieser Zuschlag 20 Proz. Die Bergbauunternehmer lehnten diese Forderung mit der Begründung ab, daß die Lage des französischen Kohlenbergbaues immer schwieriger werde. Die englische Konkurrenz werde immer stärker und erfolgreicher; andererseits fordere die Schwerindustrie eine Herabsetzung der Kohlepreise. Auch die belgische und deutsche Kohle mache Anstrengungen, den französischen Markt zu erobern. Nach dem Scheitern der Verhandlungen haben die Vertreter der Arbeiter die Vermittlung der Regierung angerufen. Man rechnet in eingeweihten Kreisen schon mit einem großen Streit.



## Bodenreform und Gemeindepolitik.

Anlässlich der Berliner Stadtverordnetenwahlen hat die Organisation der Bodenreformer sich an alle Parteien gewandt und ihnen ihre bekannten großen reformistischen Forderungen mit der Bitte um Rückäußerung überreicht. Von der Sozialdemokratie erhielten die Bodenreformer folgende Antwort:

„Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat in ihrer bisherigen Tätigkeit nicht nur die von Ihnen aufgestellten 13 Forderungen unterstützt, sondern auch mit ganzer Kraft vertreten. Wir weisen darauf hin, daß die meisten der aufgestellten Forderungen im sozialdemokratischen Kommunal-Programm festgelegt sind und schon aus diesem Grunde nicht nur von den sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins, sondern im ganzen Reich mit Nachdruck vertreten werden. Weiter weisen wir noch darauf hin, daß innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion, sowohl in der alten, wie bei der Aufstellung der neuen Kandidaten, eine ganze Reihe hervorragend anerkannter Fachleute der Bodenreform, des Siedlungswesens und der Baugenossenschaften in auskömmliche Stellen für die Stadtverordneten- und für die Bezirksversammlung aufgestellt sind. Schon diese Tatsache dürfte Ihnen die Gewähr bieten, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion Sie in Ihren Bestrebungen nach Kräften unterstützen wird. Wenn einzelne Anfänge von Ihren Forderungen verwirklicht wurden, so ist dies der unermüdbaren Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion zu verdanken und würden wir Ihnen außerordentlich dankbar sein, wenn Sie dazu beitragen würden, die neue Stadtverordnetenfraktion so zusammenzusetzen, daß nicht nur bestehende Anfänge, sondern Ihr ganzes Programm, das in den 13 Punkten niedergelegt ist, zur Durchführung kommen könnte.“

Die uns zugesandten Exemplare Ihrer Forderungen haben wir an die Berliner Bezirke verteilt und den Bezirken Mittelung dahin zukommen lassen, daß auch in den Bezirken so weit wie möglich mit aller Kraft für diese Forderungen eingetreten wird.“

In der Tat finden die Forderungen der Bodenreformer, die sich auf eine vernünftige kommunale Bodenpolitik und eine Förderung des Wohnungsbaues erstrecken, nur bei der Sozialdemokratie energische Unterstützung. Wie fanatisch die Gegner der Bodenreformer gegen jede vernünftige Bodenpolitik der Gemeinden ist, zeigt z. B. ein wütender Angriff der „Deutschen Tageszeitung“ auf die Bestrebungen der Stadt Berlin, die Uferflächen der Berlin zahlreich umgebenden Seen zu Freiflächen zu erklären und der Bebauung durch private Eigentümer zu entziehen. Unter dem sehr charakteristischen Titel „Moderne Enteignung“ schreibt sie, nach einer heftigen Schimpfanrede gegen die Erhebung von Anliegerbeiträgen folgendes:

„Diese Sachlage in Verbindung mit der jüngst gemeldeten geheimen Enteignung der Wasseranlieger an den Berliner Gewässern durch Bezirksämter läßt mit aller Deutlichkeit erkennen, daß der Grundbesitz auch ohne die bezüchtigte Bodenreform sozusagen auf kaltem Wege enteignet werden kann und in der Tat enteignet wird. Wenn wenigstens die andere Seite, die sogenannten und fast immer falsch verstandene öffentliche Wohlfahrt davon Nutzen hätte. Aber daran ist nicht zu denken. Wenn an einer Stelle sogenannte Freiflächen durch Enteignung gewonnen werden, so wird an anderer Stelle das Vielfache an Raum in natürlichem Freiwuchs und Wald vernichtet. Und wenn die Baustellen für den bisherigen Eigentümer wertlos werden, so sind sie für den Nachfolger dennoch demnach belastet, daß sich für einen Privatmann das Bauen von selbst verbietet. Dieses unfürsorgliche und wertzerstörende System bezeichnet man wohl gar als Wiederaufbau und Förderung des öffentlichen Wohles.“

Mit genau demselben Fanatismus werden von den Rechtsparteien auch alle Bestrebungen der Kleingärtner auf Anweisung von Kleingartendauergrundstücken im Rahmen der städtischen Bebauungspläne bekämpft. Eine moderne Kommunalverwaltung wird infolgedessen immer gezwungen sein, ihren Willen gegen den Widerstand der Rechtsparteien durchzusetzen. Sie wird sich letzten Endes nur auf starke sozialdemokratische Fraktionen stützen können, wenn sie im Interesse der Volksgesundheit fortschrittliche Maßnahmen durchführen will.

## Volkswirtschaft

### Die Kanitzsche „Preissenkung“.

Die Ausführungen des Reichsernährungsministers Graf Kanitz im Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats, die nichts anderes als einen Versuch darstellen, aus dem bisherigen Verlauf der Preisbewegung einen Erfolg für die Verbilligungsaktion der Regierung zu konstruieren, haben im Lande berechtigtes Aufsehen erregt. Zugegeben werden muß, daß sich die Großhandelspreise für eine Reihe von Waren, die für Ernährung und Lebenshaltung ausschlaggebend sind, nicht unwesentlich gesenkt haben. Wir verweisen dabei auf die Feststellungen

gen des Statistischen Reichsamtes. Diese reichen bis zum 19. September und ergeben folgende Entwicklung:

	13. Juni 1925	19. Sept. 1925
	(1913 = 100)	(1913 = 100)
Index für 10 reagible Warenpreise	138,4	135,1
Gesamtgroßhandelsindex	134,3	125,3
Großhandelsindex für Agrarerzeugnisse	133,9	120,3
Großhandelsindex für Industrieerz.	135	134,5

Wenn man die Gesamtgroßhandelsindexziffer ins Auge faßt, so ist die rückläufige Bewegung in erster Linie auf das Sinken der Getreidepreise zurückzuführen. Die Senkung, eine Folge der Verhältnisse auf dem internationalen Markt, ist sehr beträchtlich gewesen. Besonders hat der Roggen im Preise nachgelassen. Nach den Feststellungen des Reichsstatistischen Amtes unterlag der Roggenpreis folgender Entwicklung:

	13. Juni 1925	19. Sept. 1925
	(50 kg in Reichsmark)	(50 kg in Reichsmark)
Märkischer Roggen, Berlin	10,92	8,08

Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß die Regierungsaktion an dieser Senkung höchst unschuldig ist. Die Senkung ist auch den Konsumenten nicht zugute gekommen; denn sie hat sich nicht bezw. nicht in möglichem Ausmaß auf die Kleinhandelspreise, also auf Mehl- und Brotpreise, übertragen. Graf Kanitz wies allerdings in seinen Ausführungen vor dem Wirtschaftspolitischen Ausschuss auf die stattgefundene Senkung des Brotpreises hin. Es war auch der einzige Erfolg der Verbilligungsaktion, mit dem er überhaupt aufwarten konnte. Im übrigen sind die Meinungen über die Brotpreisentwicklung und über ihr Ausmaß durchweg geteilt. In vielen Orten ist das Brot, wie es im Laden verkauft wird, nicht im Preise gefallen, da die Bäcker behaupten, daß sie der Forderung nach Verbilligung durch Erhöhung des Gewinns entgegenkommen, was für den Käufer schwer nachzuprüfieren ist. In anderen Orten behaupten die Bäcker, daß sich eine Preisentwicklung erübrige, weil sie die Brotpreissteigerungen in der letzten Zeit nicht mitgemacht hätten. Das Reichsstatistische Amt, das die Bewegung des Brotpreises (Berlin 1913 = 100) feststellt, hat allerdings eine Ermäßigung der Indexziffer für Roggenbrot (Berlin) von 149 am 13. Juni 1925 auf 132 am 19. September 1925 festgestellt. Jedoch ist es angebracht, allen Feststellungen über die Entwicklung des Brotpreises sehr skeptisch gegenüberzutreten. Auch die amtlichen Stellen geben ja die von ihnen errechneten Zahlen gerade jetzt beim Brotpreis nur mit Vorbehalt wieder. Der ganze Streit darüber, ob der Brotpreis gefallen ist oder nicht, ist auch müßig. Jedenfalls ist der Brotpreis nicht in dem Maße gefallen, wie sich die Getreidepreise gesenkt haben.

Das Verhältnis zwischen Getreidepreis und Brotpreis ist aber typisch für die ganze Entwicklung der Großhandelspreise und der Kleinhandelspreise. Der amtliche Teuerungsindeks, der für August 1925 eine Steigerung auf 145 gegenüber 143,3 im Monat Juli aufweist, gibt die Entwicklung schon dahin ganz richtig wieder, daß eine Steigerung der Kleinhandelspreise fast für alle Lebensmittel stattgefunden hat. Erhöht wird dieses Ergebnis durch Einzelwertstellungen. Wir verweisen nur auf die bekanntesten Berechnungen der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, die für die Verschärfung der Teuerung sehr wichtige Angaben

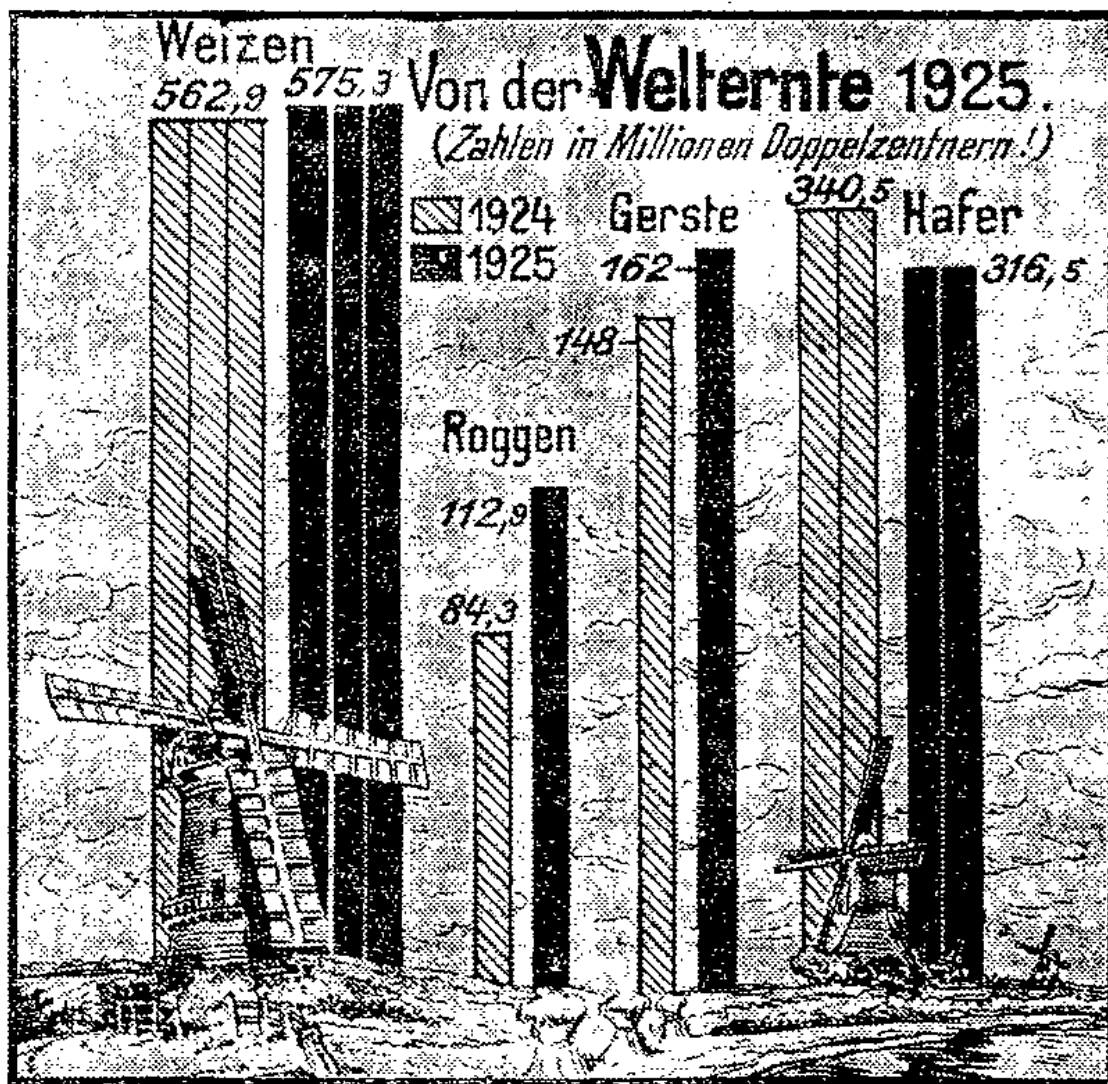
enthalten. Wählen wir den Monat Mai zum Ausgangspunkt, so ergibt sich nach den Berechnungen der genannten Stelle folgendes:

	Mat 1925	August 1925
	(1913 = 100)	(1913 = 100)
Index Kleinhandelspreis für:		
Brot	136	184
Roggenmehl	145	148
Kartoffeln	115	181
Butter	147	179
Margarine	112	114
Rindfleisch	127	156
Schweinefleisch	158	187
Möhren	153	227
Wägen	113	123
Schellfisch	176	214

Die Zahlen ergeben durchweg empfindliche Steigerungen. Im Monat September hat sich die Tendenz in der Preisentwicklung nicht geändert, und es ist anzunehmen, daß die Feststellungen für September noch eine erhebliche Verschärfung der Teuerung ergeben. Das entspricht auch den Erfahrungen des Verbrauchers, der mit den billigen Ausführungen des Reichsernährungsministers leider nicht die immer teurer werdende Lebenshaltung bestreiten kann.

### Eingemeindungspläne im Ruhrgebiet.

Auf Grund längerer Vorverhandlungen hat das preussische Innenministerium dem Provinzialausschuss der Provinz Westfalen eine Vorlage über die Eingemeindung im westfälischen Teil des Ruhrgebietes zur Begutachtung übergeben. Die der Vorlage enthaltenen Vorschläge beziehen sich auf die Bildung der Mittelstädte Wanne und Wattenscheid, sowie auf eine wesentliche Vergrößerung der Stadtgebiete von Bochum, Gelsenkirchen und Herne. Es sollen die Gemeinden Cidde, Wanne und Röhlinghausen zur Mittelstadt Wanne und ferner die Stadt Wattenscheid und die Gemeinden Günningsfeld, Westersfeld, Hohenprop, Eppendorf, Mönnscheid, Veringhausen und Lettke zum Stadtkreis Wattenscheid vereinigt werden. Das Stadtgebiet Bochum soll durch die nördlich der Bergisch-Märkischen Bahn gelegenen Teile der Gemeinden Westfeld, Hohenprop und Eppendorf erweitert werden. Hier liegen Anlagen des Bochumer Vereins, das neue Walzwerk und die Zeche Engelsburg. Außerdem sollen zu Bochum kommen: die Landgemeinden Nieme und Bergen und die Kruppischen Anlagen in Hordel. Nach dieser Vorlage des Innenministeriums würde der Landkreis Gelsenkirchen ganz aufgeteilt und der Landkreis Bochum wesentlich verkleinert werden, während der Landkreis Hattingen von den Eingemeindungen nicht betroffen wird. Allerdings ist kaum anzunehmen, daß selbst bei einem zustimmenden Gutachten des westfälischen Provinzialausschusses die Vorschläge des Innenministeriums sofort in Kraft treten werden. Inzwischen sind bekanntlich die Stimmen immer stärker laut geworden, die für das ganze Ruhrgebiet eine Radikallösung durch Schaffung einer einzigen Gemeinde „Ruhrstadt“ vorschlagen. Irgendetwas muß jedenfalls in diesem kommunal unzulänglich zersplitterten Gebiet geschehen.



### Von der Welternnte 1925

kann man sich nach den jetzt vorliegenden Berichten der wichtigsten Länder Europas, Afriens und Nordafrikas, sowie aus Kanada und den Vereinigten Staaten ein ziemlich genaues Bild machen. In unserer Bildstatistik haben wir die Erntemengen der vom Bericht erfaßten Länder an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer für 1924 und 1925 dargestellt. Ein Vergleich zeigt, daß die Ernte dieses Jahres — mit Ausnahme von Hafer — wesentlich besser ist, als die des Vorjahres. Ob sich die gute Ernte auch im Brotpreis auswirken wird, ist allerdings nach den bisherigen Erfahrungen durchaus zweifelhaft.

## Lebenswende

Roman von Alfred Schirokauer.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die verschleierte Augen des Fremden blickten düster in dem taunenden Schweigen umher. Dann fragte er mit Hangloser leiser Stimme ins Leere hinein: „Ist hier ein Gasthaus?“

Die Leute sahen sich an und schwiegen. Doch da arbeitete Erich Fridson sich prüfend durch die Menge. Wie ein Sperber auf die Beute war er auf die Mose hinabgeschossen, als ihn die Kunde erreichte, daß die Motorjacht vom vorigen Sommer auf die Insel zuhause. Viktor Böll hatte seinerzeit einige runde Bagen bei ihm zurückgelassen.

Der Handelsherr verrichtete seine schwinghafte Oberkellnerverbeugung, schickte aus seinen Heringsaugen unterwürdig zu dem bleichen Manne empor und beteuerte: „Ein Gasthaus, hochverehrter Herr, gibt es zwar auf Manholm nicht, aber wenn der hohe Reisende mit meinem Hause vorlieb nehmen will, ich hätte da ein schönes, lauberes Zimmer und meine Frau und meine Tochter — komm her, Evangeline, und mach dem Herrn einen Knicks — und meine Wenigkeit werden sich alle Mühe geben, dem hochverehrten Herrn zu dienen.“

Ueber das Gesicht des Mannes zuckte es nervös beläufig. „Gut, gut,“ murmelte er. „Ich will einige Zeit hierbleiben.“

„Gewiß, gewiß,“ versicherte der Handelsherr und preßte die rote Hand in der Herzensgegend auf die fleckige Topp. „Werde sofort alles anordnen.“

Er sprang hinüber zu der Kotte der Fischer und sprach lebhaft gestikulierend auf sie ein. Der Fremde hörte einiges von „Handelsgeiß“ — „Menge verdienen“, „eine Hand wäscht die andere“. — Dann stand der bewegliche kleine Mann wieder vor ihm.

„Schon alles erledigt“, triumphierte er, „wenn der hochgeneigte Reisende mir jetzt folgen will.“ — Er machte eine prunkhafte, einladende Geste in der Richtung des Dorfes.

Wiel gab es auf Manholm zu schwagen und zu flüstern in diesen Novembertagen. Er war auch ein gar zu wunderlicher

Heiliger, dieser düstere Mann. Daß er der Bruder Viktor Bölls, Generaldirektor einer der größten deutschen Banken und viel-sacher Millionär war, hatten seine Leute schon am ersten Tage verraten. Voll andächtiger Scheu blickten die Leute ihm nach, wenn er gebeugten Hauptes durch die Dorfstraße schritt.

Donnerstiel, sie hatten sich einen Millionär anders gedacht. Im Grunde hatte sich auf Manholm keiner jemals eine rechte Vorstellung von solch einem leibhaftigen Fabelwesen gebildet. Doch jetzt wußten alle, daß ein richtiger Millionär immer in goldenen Schuhen und diamantengeschletem Rocke eingehertolzierte, hinter sich einen unabsehbaren Tröb von Dienern, die unter der Last goldtrahlender Säde schweißbedeckt daherkamten. Er selbst aber ging erhobenen Hauptes dahin und lächelte und lächelte. Denn ein Millionär war der glücklichste Mensch, den die Erde trug.

Wenn der Steuernmann und sämtliche Matrosen der Jacht es nicht heilig gehalten hätten, würde kein heller Manholmer Junge es geglaubt haben, daß dieser finstere Mann in dem schlichten grauen Mantel und der blauen Schiffermütze über jortel Geldmittel gebot, daß er — ja, darüber, was er alles hätte tun können, war eine Einigung nicht zu erzielen.

Die einen behaupteten, er könnte sich zehn Fischerboote kaufen, wenn er nur wollte. Andere versprachen sich zu der Kühnheit und leisteten einen Eid darauf, wenn er sich anstrengte, könne er die ganze Insel mit samt Erich Fridsons ganzem Handel aufkaufen. Ein Obermatrose der Marine aber verpöndelte vor einem atemlosen Kreise sein Ehrenwort dafür, daß ein Millionär soviel Geld besitze, daß, wenn er es auseinander lege, eine Säule entstehe, die höher rage als der Leuchtturm.

Seitdem hückte alles in ehrsüchtigem Staunen auf des fremden Mannes Tischen, und keiner konnte es recht begreifen, daß es nicht hell von Goldstücken klingelte, wenn er vorüberkam.

Die ältesten Dorfweihen aber grübelten Stunde um Stunde über das Rätsel, was in aller Welt einen „Millionär“ wohl bewegen konnte, zu jeder Tagesstunde und oft des Nachts bei Sturm und Regen, auf der Insel umherzustreichen, durchnäht bis auf die Haut und vom Winde zerzaßt.

Auf diese Frage konnte selbst die Mannschaft der Jacht keinen befriedigenden Aufschluß geben.

Ja, er war recht unheimlich, dieser Millionär und in keiner Weise nach seinem lustigen Herrn Bruder zu vergleichen. In

klaren Nächten, wenn der Leuchtturm sein grünes und weißes Licht über die Insel peitschte, sahen ihn die Fischer vom Meere aus hoch oben auf den roten Felsen der Westküste in den Himmel hineinragen, bald wie ein grünes Seegespinnst, bald wie einen unheimlichen, bösen bleichen Geist.

Böll merkte nichts von dem Staunen und Raunen, er sah nicht das Grauen der Frauen, wenn er vorbeischnitt, nicht das Kopfschütteln der Männer, das ihm folgte. Er hatte sich tief in sich hineingeböhrt und jedes Empfinden für seine Umwelt verlernt.

Stundenlang sah er auf einer Bodenwelle der feuchten Düne und blickte hinaus auf das Meer. Sein Gehirn war eine schwere tote Masse. In der Brust war ein schwarzes, fürperliches Gefühl, das auf das Herz drückte. Und den Magen weckte eine fade Uebelkeit. Die Glieder hingen klumpig an ihm, wenn er ging, mußte er die Füße wie Lasten hinter sich herschleifen.

Stundenlang sah er auf der Düne, ohne Gedanken, ohne bewußtes Empfinden, und blickte hinaus aufs Meer. Und wenn weit drüben am Horizont ein großer Dampfer dahinzog, froh es müde durch das erkarrte Gehirn: Das ist ein Dampfer voller Menschen und voller Leben.

Dann hüllte er sich fester in den grauen Mantel und die graue Novembereinseitigkeit und wußte, daß die Menschen und das Leben ihm nur noch ein Gleichnis waren. Und wenn das Meer in den Räumchen der Felsen donnerte, nicht er matt hinein in das rauschende Meer: „Das ist die Stimme des Ewigen, die da brüllt,“ und flüsterte stumpfergeben vor sich hin: „Da hinein strömt du nun auch bald wieder.“

Und wenn der Sturm heulte und mit wütenden Branden auf die roten Quadern des Leuchtturmes einhieb, dann sprach es ihm: Der kommt dahergesprungen wie vor Millionen von Jahren.

7.

Ein Tag — ein einziger Tag der Einteiler — hatte Böll herangegeritten aus seinem Leben.

Vorige Woche war es gewesen. Böll fuhr, wie täglich, von seiner Villa im Grünwald zur Bank.

(Fortsetzung folgt.)



# Konsumverein für Lübeck und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht  
Verwaltung, Sekretariat und Großbäckerei: Lübeck, Hanfsstraße 160  
Fernsprecher: 3490, 3491, 3492 and 3493. — Geschäftsjahr 8—4 Uhr

## Wichtige Mitteilungen an unsere Mitglieder!

Wir bitten um genaueste Beachtung!

\*

Unser Geschäftsjahr schließt am 30. September.

\*

Der Umtausch der Rückvergütungskarten  
muß beim ersten Einkauf  
im Oktober erfolgen!

Die in den Händen der Mitglieder befindlichen  
Wareneinkaufskarten, Geschäftsanteilkarten mit  
Reichsmark sowie das Mitgliedsbuch sind in den  
Warenabgabestellen gegen Quittung abzuliefern  
und eine neue Rückvergütungskarte in Empfang  
zu nehmen. Es empfiehlt sich schon jetzt, die Kassenschecks  
umzutauschen und auf die Wareneinkaufskarte  
eintragen zu lassen, damit bei der Ablieferung  
keine Störungen in den Abgabestellen eintreten.

\*

Die grüne Legitimationskarte ist nicht mit abzuliefern — Vor Ablauf des Geschäftsjahrs können Einzahlungen auf den Geschäftsanteil noch erfolgen.

\*

Der Geschäftsanteil  
beträgt nach wie vor 30 RM

Der Vorstand.

3848

# Die neuen Kaffe für den Herbst

## Kleiderstoffe

Popeline	reine Wolle, großes Farbensortiment, 85 cm breit.....	2.45
Mantelflausch	solide Ware, 150 cm breit .....	4.50
Crêpe marocain	reine Wolle, bedruckt, 100 cm breit.....	4.50
Popeline	reine Wolle, Ia. Qualität, in vielen Farben, 100 cm breit..	4.75
Ottomane	reine Wolle, schwarz und marine, 130 cm breit.....	5.90
Gabardine	reine Wolle, schwarz, marine und farbig, 130 cm breit....	5.90
Wellinê	für Morgenkleider, in verschiedenen Farben, 150 cm breit....	5.95
Rips	reine Wolle, für Kleider und Kostüme, 130 cm breit .....	6.90
Kammgarn-Cheviot	schw. Qual., für Knabenanzüge, marine, 140 cm	6.90
Velour de laine	reine Wolle. in modernen Farben, 130 cm breit ..	9.80

## Seidenstoffe

Kunstseide	waschbar, weiß, 70 cm breit.....	1.95
Damassé	elegantes Futter für Mäntel und Kostüme, ca. 85 cm breit	3.50
Waschsamt	Indanthren gefärbt, ca. 70 cm breit .....	4.95
Eolienne	Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit .....	4.95
Crêpe marocain	mit Kunstseide, aparte Druckmuster, 100 cm breit	5.90
Taffet	weichfließende Ware, großes Farbensortiment, 85 cm breit .....	6.90
Messaline	gute Kleiderware, in ca. 20 verschied. Farben, 85 cm breit	6.90
Crêpe marocain	Wolle mit Seide, schwarz, 100 cm breit.....	7.90
Köper-Velvet	Ia. Qualität, schwarz, 70 cm breit .....	9.80
Rippen-Velvet	für Mäntel und Kostüme, 70 cm breit .....	12.80

# Karstadt

Pelz-  
Jacken  
Mäntel



Garnituren  
Besätze

Echt nat. Skunks — Umarbeitungen — Reparaturen

Qualitäts-Pelzwaren

Erschwingliche Preise! — In vornehmer Verarbeitung! — Zahlungserleichterung!

S. Frankenthal

Groß-  
Kürschner  
Fernspr. 132

Breite Straße 71, I. (Ecke Fleischhauerstr. 1) (3845)

## Biochemie als Heilfaktor

Von Dr. Ludwig Sternheim  
Arzt in Hannover

Preis 50 Pf.

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

Pa. gepökelte Schweinsköpfe mit voller Bude pro Pfd. 60 Pfg.

Pa. frische Borden 240	Pa. Karbonade 2 140
Pa. frische Gulasch 60	Pa. Flomenschmalz 130
Pa. Gehadtes 60	Pa. Hef. mag. Speck 140
Pa. ausgebr. Talg 65	Pa. Leber 100

Karl Lahritz, Böttcherstr. 16, Tel. 1874

## Das Aufwertungsgele

Reichsgeleblatt vom 17. Juli 1925  
Preis 30 Pfennig

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“  
Johannisstraße 46

## Baumaterialien:

Zement, Zementkalk, Gips, Rohrgewebe, Stückenkalk,  
Ia. gelöschten Kalk zum Deckenweißen, Dachpappen,  
Teere, Mauersand, weißen Sand u. Gartenkies, sowie

## Kohlen, Koks, Briketts

und alle übrigen Brenn-Stoffe liefern zu billigsten Tagespreisen

## Quitza & Roggenkamp

Inh.: Rud. Quitza und Hans Roggenkamp  
Kontor: Johannisstraße 76 Fernsprecher 2907  
Kleinverkauf vom Lager Kanalstraße 55  
(unterhalb der Johannisstraße) (3831)

## Ab Donnerstag eintreffende Waggonladung Kartoffeln

(3853)

Ia. Industrie 4.00 RM., frei Haus 4.20 RM.

Ia. Aptodate 3.— RM., frei Haus 3.20 RM.

Ia. Eier-Kartoffel 8.— RM., i. Haus 8.20 RM.

Es treffen jede Woche frische Ladungen ein unterhalb Engelsgrube

E. Möller  
Engelsgrube 63 Telephone 3857

Jeden Dienstag und Freitag von 3—6 Uhr:

## Gimerebier H. Bade

3827

## Nähmaschinen

Reparatur-Werkstatt  
Joh. Meier, Mechaniker  
St. Gertr., Arnimstr. 12a.  
Fernruf 2880. (3827)

333  
4 M. an  
585  
8 M. an

Garantie-Wecker 4 Mk.  
800 Silber — 90 gest.  
Alpaka-Bestecke.  
H. Schultz, Uhrmacher,  
20 Johannisstraße 20

Valent-Matratzen  
Aufhänge-Matratzen  
werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt  
Gebrüder Heftli  
Hef. Spez.-Gesch.  
Untertrave 111/112  
b. d. Holstenstr. (3828)

Fahrräder  
nur feinste Fabrikate.  
Große Auswahl auch  
Teilzahl. m. 30 RM. Anz.  
Reparaturen. Lanter,  
Watenigm. 5 (b. Burgtor)

Visitenkarten  
fertigt an die  
Buchdruckerlei von  
Friedr. Meier & Co

Farben-Lacke-Pinsel  
Drogerie Aug. Trösch  
Mühlenstraße 23, Fernsprecher 1941  
Badehauben, Toiletteartikel

Amaz  
Das ideale Hände-  
Reinigungsmittel  
Generalvertreter:  
H. Eckholdt  
Lübeck \* Kollnstr. 49  
Fernsprecher 8173

Photographisches Atelier  
Schaletzky  
Lübeck, Marienstr. 60, Tel. 8258  
Entlastung der Linien 3 und 11  
(Fahrgele wird vergütet)  
Für Außenaufnahmen  
Motorrad vorhanden

Alexander KROCK  
KÖNIG-  
STR. 47  
Lederwaren / Koffer  
Geschenkartikel



## Freistaat Lübeck

Montag, 28. September.

### Tatsachen.

Ein Oberleutnant, der im Kriege ein Regiment führte, bekommt die Pension eines Obersten.  
Der Hauptmann, der einmal ein Bataillon kommandierte, bekommt die Majorspension.  
Wer als Leutnant einmal eine Kompagnie befehligte, bezieht die Hauptmannspension.  
Wer als Unteroffizier einen Zug kommandierte, der bekommt — — — kein, da hört es auf! Der bekommt keinen Pfennig mehr. Denn, nicht wahr, verehrter Leser, das werden Sie doch einsehen: irgendwo müssen diese ewigen Steigerungen doch einmal aufhören, damit unser Volk (Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen das Doppelte!) endlich wieder zur alten Arbeitsamkeit und Sparlichkeit zurückgeführt wird.  
Im Jahre 1924 betrug die Gesamtpensionssumme 848 800 000 Mark.  
Die Erhöhung für das Jahr 1925 (286 200 000 Mark) beträgt mehr als die Gesamtrente der Kriegsbeschädigten (217 100 000 Mark) ausmacht.  
Von den 848 800 000 Mark bekamen die Offiziere allein 250 000 000 Mark.  
Das bedeutet, daß 47 000 gesunde und zum Teil vermögende Offiziere mehr erhalten als 766 000 Kriegstrüppel.  
Das bedeutet, daß nach der neuen Regelung einer der Gesunden durchschnittlich 5000 Mark bekommt, und einer der Krüppel (50 Prozent) günstigenfalls 300 Mark jährlich — daß ein gesunder Arbeitsfähiger in einem Monat verzehren kann, wovon ein arbeitsunfähiger Krüppel 1 1/2 Jahr leben soll.  
Diese Tatsachen werden lieber auf den Regimentsfesten vertuscht, verbunkelt und vergessen!

### Ausstellungen.

#### Musterschau für Heim und Haus in der Katharinentstraße.

Mit Orgel- und Gesangsvorträgen, Begrüßungs- und Glückwunschsreden wurde am Sonntagvormittag die 3. Musterschau der Lübecker Tischlerinnung eröffnet. Das Lübecker Handwerk will mit dieser Musterschau weitere Kreise seine Qualitätsarbeiten zeigen und sie zum Kauf anregen. Ohne Zweifel ein guter Gedanke, der im Ausgestellten seine Berechtigung findet. Es ist da recht viel Neues und Anheimelndes in geschmackvoller Ausführung vorhanden. Man sieht, daß das Handwerk und seine Arbeiter auf dem Gebiete der Wohnungsausstattung etwas leisten können. Wer das nötige Kleingeld hat, kann sich da schon eine Bude schaffen, in der er sich nach gemaner Arbeit mollig fühlt. Wohn-, Ess-, Schlaf- und Herrenszimmer, meist in dunkler Farbe gehalten, sind in mannigfacher Art vorhanden. Feudaler muten die Spiegelblanken Mahagonimöbel an. Überall aber steht der schlicht-vornehme Stil dieser Möbelbaukunst wohlthuend hervor. Wenn der Wunsch vieler Besucher ohne weiteres Erfüllung werden könnte, dann hätten die Lübecker Möbelschöpfer für die nächsten Jahre Arbeit übergenug.  
Blanke Möbel allein tun es noch nicht. Zur behaglichen Wohnung und zum Hausstand gehören noch mancherlei Kleinigkeiten. Auch die sind hier in musterwürdiger Auswahl vorhanden. Läufer und Teppiche schwerster Qualität, Steppdecken, Wirtschaftsgegenstände, feines Porzellan und Kristall, Proben feiner Porzellanwaren, intarsierter Wandbefeidung usw. Ein gutes Sortiment eigener Waschküchen findet die Hausfrau sicher beachtenswert. In die Augen fesseln sind die messingnen Leuchter und sonstige Gebrauchsgegenstände aus Rotgullmetall, wobei zugleich die Gußformen gezeigt werden. Die ZPF bietet Handarbeiten der Kleinrentner an. Die reichhaltige Auslage enthält prächtige Deckenmuster, gestricke Kinderkleider sowie stilkvolle Luxusarbeiten der verschiedensten Art. Interessant sind weiter Proben aus der keramischen Vauplastik und eine eigene Haustür in vereinfachter aber wirkungsvoller Form eines alten Portals. Neben diesen kurz Geführten ist natürlich in der umfangreichen Ausstellung noch manches Schöne, Nützliche und Praktische zu sehen, so z. B. in der Turnhalle ein moderner Gasofen mit Kachelauflage, der allgemeines Interesse findet. Die kleine Gartenanlage im Hofe ist gleichfalls eines Blickes würdig.  
Die Sehnsucht des Handwerks ist, wie in der Eröffnungstede gesagt wurde, die Errichtung der Ausstellungshalle am Holsteintor, damit der Kreis der Aussteller ein größerer und die Ausstellung selbst einheitlicher und konzentrierter werde.

#### Ausstellung bei Spille und v. Bümann.

Nach Karstadt und der Modenschau im Marmorfaal kommt nun auch das Herren- und Anabenkleider-Spezialhaus Spille und v. Bümann, um einen Einblick in die Vielseitigkeit seines Unternehmens zu geben. Die zahlreichen Besucher konnten bei Streichkonzertbegleitung einen Gang durch den großen Geschäftsräum unternehmen, in dem man sich vom Scheitel bis zur Sohle als Handwerker oder Cavalier einpuppen kann. Selbst der flotte Motorradfahrer mit Maschine und Begleitdame im Lederportgewande ist verkörpert.  
In Ausstellungen und kaufanregenden Auslagen der Geschäftshäuser fehlt es in Lübeck nicht. Es gibt überall genug zu bestaunen. Nur an einem mangelt es gar zu vielen: an ausreichendem Verdienst, um sich ein bescheidenes Teil von dem Notwendigsten sichern zu können. Das muß besser werden, sonst nützen alle Anstrengungen nichts. Nur wenn die große Masse aller Schaffenden kaufkräftig ist, floriert der Absatz und damit auch das Wirtschaftsleben.

### Miete für gewerbliche Räume.

Das Wohlfahrtsamt schreibt: Ueber zwei geltenden gesetzlichen Bestimmungen für die Mietbemessung bei gewerblichen Räumen bestehen in der Öffentlichkeit Unklarheiten, zu deren Aufklärung die folgenden Ausführungen dienen sollen. Es ist zu unterscheiden zwischen:  
1. Räumen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes unterliegen. Das sind gewerbliche Räume, die mit Wohnräumen zusammen vermietet sind oder mit ihnen wirtschaftlich zusammen gehören und ferner, soweit die Räume bereits vor dem 1. Januar 1925 dem jetzigen Mieter überlassen waren, offene Verkaufsstellen (Läden) sowie Räume, die mit offenen Verkaufsstellen zusammen vermietet sind, Büroräume der Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte und Dentisten, Diensträume öffentlicher Behörden sowie Räume, die ausschließlich zu gemeinnützigen oder religiösen Zwecken vermietet sind. Soweit für diese Räume schon bisher die gesetzliche Miete gezahlt worden ist, erhöht sie sich ab 1. September 1925 ohne weiteres auf 110 % der Friedensmiete. In Fällen, in denen jedoch bisher eine frei vereinbarte, nicht nach den Vorschriften des Reichsmietengesetzes ge-

## Deutsche Jugendwohlfahrt.

Es entspricht einem alten Naturgesetze, daß gleichgearbeitete Leiden in den Herzen der Befallenen gleiche Saiten anklingen lassen, gleichgerichtete Interessen werden und zur gemeinsamen Abwehr drängen. Die tiefe Klust, die während des Weltkrieges zwischen den einzelnen Völkern und Nationen entstand und besonders nach dem Kriege leider auch zwischen den Schichten des eigenen Volkes mehr und mehr sich aufstaut, schien unüberbrückbar. Und doch! Wie nicht selten im Leben irrationelle, durch Generationen hindurch bestehende Familienfeindschaften sich durch die Annäherung der Kinder in ihr Gegenteil verkehren, so auch hier. Die Not des Kindes bzw. der Jugend, ist durch den Krieg, wenn auch nicht ausschließlich entstanden, so doch ungeheuerlich gestiegen. Diese Erkenntnis ist wohl allgemein, und die Schuld am Kinde lastet wie ein schwerer Alp auf den Schultern aller Nationen. So bereitete sich der Boden vor, auf dem langsam Verständigungswege hüben und drüben sich zu erschließen scheinen. Zum ersten Male im August d. J. fanden sich in Genf die Kinderfreunde aus allen Ländern zusammen, um in gemeinsamer Beratung dem Wohle der Jugend zu dienen und eine internationale Verständigung über gegenseitige Rechtshilfe und Beistandsleistung herbeizuführen. Unter Zugrundelegung des hier aufgestellten Kongressprogrammes gab das Deutsche Rote Kreuz in Verbindung mit dem Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge und dem Deutschen Archiv für Jugendwohlfahrt eine Denkschrift heraus, die in hervorragender Weise einen Ueberblick gewährt über das gesamte Gebiet der Jugendwohlfahrtspflege, wie es sich bis heute namentlich auch unter Einwirkung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes in Deutschland ausgestaltet hat. Die Schrift ist 131 Seiten stark und im Verlage des Deutschen Roten Kreuzes, Berlin, unter dem Titel „Deutsche Jugendwohlfahrt“, erschienen.

Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Besprechung auch nur andeutungsweise die vielseitigen Fragen zu berühren, die in der Denkschrift von hervorragenden Fachleuten eine eingehende Bearbeitung erfahren haben. Eine kritische Würdigung der einzelnen Kapitel erscheint mir am einfachsten durch die Empfehlung, sie selbst zu lesen. Nach einer einleitenden Darstellung von Dr. Gertrud Bäumer über „Die organisatorischen Grundlagen der Jugendwohlfahrt in Deutschland“ behandelt zunächst Prof. Kott die „Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich und ihre Bekämpfung“. Während der Geburtenrückgang seit 1900 ein recht erheblicher ist — es entfielen 1900 auf je 1000 der Bevölkerung 36,8, im Jahre 1924 nur noch 22,2 Geburten — hat die Säuglingssterblichkeit eine günstige Wendung erfahren. Sie ist seit 1901, abgesehen von wenigen Spitzen, ständig zurückgegangen und betrug 1924 nur noch 10,8 Prozent. Aber noch mehr kann und muß erreicht werden. Es geschieht auf dem Wege der Säuglingspflege und Säuglingsfürsorge. Die Maßnahmen des Säuglingszuges sind individueller Natur und kommen allen Säuglingen zugute, während die Fürsorge auf bestimmte Gruppen eingestellt ist und sich „in Spezial-einrichtungen und -maßnahmen scharf nach dem Fürsorgebedürfnis“ richtet. Zwei Drittel aller Lebendgeborenen können als fürsorgebedürftig gelten; sie entfallen durchweg auf die wirtschaftlich minderbemittelten Bevölkerungsschichten. Unter diesen treten zwei Gruppen besonders scharf hervor: Die Unehelichen und die Säuglinge erwerbstätiger, vornehmlich außerhäuslich erwerbstätiger Frauen. Beiden Gruppen werden in der Denkschrift besonders Kapitel gewidmet. So berichtet Prof. Klumpp, Ueber die neue Stellung des unehelichen Kindes“ und Dr. Marie Baum „Ueber die Versorgung der Kinder außerhäuslich erwerbstätiger Frauen“. Obwohl die Rechtslage des unehelichen Kindes seit 1901 unverändert geblieben ist, so ist doch in unerwünschter Kleinarbeit Erzieherisches geleistet worden. Die Beiträge für das uneheliche Kind sind bedeutend erhöht und erfahren heute eine weit bessere Ausnutzung als früher. Mit der durch das

RJWG. geschaffenen Amtsvormundschaft wurde der Schutz der Unehelichen auf eine neue Grundlage gestellt. Den Jugendämtern werden hier Aufgaben zuerkannt, deren Lösung weiterhin unverdrossene Arbeit erfordert, aber dafür auch reichen Erfolg zu versprechen scheint. Außerordentlich groß ist auch die Not der Säuglinge erwerbstätiger Frauen. Die beste Abhilfe würde gegeben sein wenn man die Mutter durch Beiseitstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse der erwerbstätigen Arbeit entziehen und sie die Pflege des Kindes selbst übernehmen lassen könnte. Schon allein die Möglichkeit des Stillens würde dadurch außerordentlich erhöht werden. Ein gewisser Mindestschutz, zunächst vorbeugender Art, wird dem Kinde gewährt durch den § 137 R.G.D., der die Beschäftigung der in den Fabriken tätigen Frauen zwei Wochen vor und sechs Wochen nach der Entbindung verbietet. Außerdem wird nach § 195 R.G.D. den Frauen — abgesehen von gewissen Leistungen zur finanziellen Erleichterung der Entbindung — ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes für die Dauer von zehn Wochen und, sofern sie ihr Neugeborenes selbst stillen, ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes für die Dauer von zwölf Wochen gewährt. Wenn auch nicht gesetzlich festgelegt, so ist doch die Einrichtung von Stillstuben in den Betrieben, sowie die Gewährung von Pausen zum Stillen mit allen Mitteln zu erzwingen. Muß das Kind in fremde Pflege übergeben werden, ob ganz oder teilweise, so untersteht es bis zum 14. Jahre der Aufsicht des Jugendamtes. Welche Art der Fürsorge, ob offene oder geschlossene, in Frage kommt, hängt von den jeweiligen Umständen ab. Für die außerhäusliche, erwerbstätige Mutter erstrebt man mehr und mehr das Zusammensein von Mutter und Kind in besonderen Heimen für möglichst lange Zeit. Wie man auf der einen Seite für die unehelichen Kinder die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung zu erstreben bemüht ist, so sucht man auf der anderen Seite die Lage der unehelichen Mutter ebenfalls von Grund auf umzugestalten. Adele Schreiber widmet dieser Frage ein besonderes Kapitel. Aus dem weiteren Inhalt der Schrift seien orientierungshalber die wichtigsten Abhandlungen übersichtlich genannt: „Gesundheitsfürsorge für das Kleinkind und Schulkind“ (Jugendreich), „Ernährungsfürsorge für das Schulkind“ (Dr. Hertha Kraus), „Vorbeugende Gesundheitsfürsorge für die Jugend unter besonderer Berücksichtigung der Tuberkulose“ (Prof. Dr. Gajpar), „Heilbehandlung, insbesondere Heliotherapie“ (Prof. Dr. Vulpius), „Entwicklung der Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige in Deutschland“ (Dr. Bolligkeit), „Gesundheitszustand der schulentlassenen Jugend“ (Prof. Dr. Kaupp), „Berufsberatung“ (Dr. Hildegard Böhme), „Die Erwerbslosigkeit der Jugendlichen“ (Dr. Käthe Gabel), „Fürsorge für psychopathische Jugendliche“ (Ruth v. der Leyen). Den Schutz der Kinder fremder Staatsangehörigkeit in Deutschland behandeln Dr. Heinrich Wehler und Dr. Hilbe Eberhardt, ersterer hinsichtlich der privatrechtlichen und letztere hinsichtlich der öffentlichen rechtlichen Stellung. „Die Erziehung der öffentlichen Meinung in Fragen des Kinderschutzes. Mittelbeschaffung“ erfährt eingehende Bearbeitung von den verschiedensten Seiten. Zunächst vom Standpunkte der öffentlichen Wohlfahrtspflege durch Dr. Stord, Lübeck, dann vom Standpunkte der evangelischen inneren Mission durch Dr. Pastor Beutel, vom Standpunkte der katholischen Caritas durch Dr. Becking, vom Standpunkte der sozialistischen Wohlfahrtspflege durch Marie Juchacz und vom Standpunkte des Roten Kreuzes durch Felz Grünstein. Im Schlußwort verbreitet sich Dr. Bolligkeit über die Ziele und Aufgaben internationalen Zusammenwirkens der Jugendfürsorge. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das Gefühl der Verantwortung, von dem die Kinderfreunde in allen Ländern erfüllt sind, stark genug sein wird, eine Annäherung anzubahnen, und uns zu gemeinsamer und gleichstrebender Arbeit an unserer Jugend zu vereinigen.

Dr. med. Siering.

## Sozialdemokratischer Verein

Dienstag abend 7.30 Uhr im  
Gewerkschaftshaus

## Mitgliederversammlung

Bericht vom Parteitag: Gen. Mainz  
Bericht vom Intern. Kongress: Gen. Dr. Leber

Mitgliedsbücher vorzeigen      Zahlreich erscheinen

regelte Miete galt, ist diese solange weiter zu zahlen, bis der Vermieter oder der Mieter dem anderen Teil schriftlich mitteilt, daß in Zukunft die gesetzliche Miete gelten soll. Dann tritt diese in Kraft von dem ersten Termin an, zu dem zurzeit der schriftlichen Mitteilung das Mietverhältnis nach § 565 des BGB. kündbar war, d. h. bei gewerblichen Räumen in der Regel mit dem Quartalsersten, der mindestens drei Monate nach der schriftlichen Erklärung liegt.  
2. Räumen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes nicht unterliegen. Das sind von allem gewerbliche Räume ohne Zusammenhang mit Wohnräumen, die nach dem 1. Januar 1925 ermietet sind, oder Kontore, Werkstätten und Lager-räume ohne Verbindung mit Wohnräumen oder mit Läden. Hier sind ausschließlich die Vereinbarungen der Parteien maßgebend. Will eine Partei den Mietpreis ändern, so muß sie das Mietverhältnis zu dem nächsten zulässigen Kündigungsstermin kündigen. Ist ein langfristiger Mietvertrag abgeschlossen, so kann während seiner Dauer eine Miet-erhöhung oder -herabsetzung gegen den Willen des anderen Teils nicht vorgenommen werden.

### Lübecker Stadion.

Man schreibt uns:  
Der Bau des Stadions ist nunmehr gesichert, indem es den eifrigen Bemühungen des Verbandes für Leibesübungen und Jugendpflege und des Arbeiter-Sportvereins, insbesondere dank der Arbeit ihrer Vorsitzenden der Herren Hanson und Witzel gelungen ist, vorbehaltlich der Genehmigung der Bürgerwehr, die Falkenwiese, sowie einen Betrag von 200 000 Mark zur Ver-

fügung gestellt zu bekommen. Die Finanzbehörde verlangt nunmehr von der inzwischen gegründeten Stadion G. m. b. H., daß sie selbst 20 000 Mark aufbringt, bevor die Arbeiten beginnen.

Zur Verfügung stehen zurzeit etwa 6000 Mark, also müssen 14 000 Mark schnelligt aufgebracht werden und wird daher in den nächsten Tagen mit der Ausgabe von Anteilsscheinen begonnen werden. Diese werden in Stücken von 10 Mark und 5 Mark vergeben, jedoch auch Minderbemittelte sich solche sichern können.

Es ergeht daher nicht nur an alle Sportsinteressenten, sondern vor allem an alle Geschäftsinhaber die dringende Bitte, so viel als möglich und zwar sofort Anteilsscheine zu erwerben, will man, daß die Anlage noch zu Beginn der nächstjährigen Sport Saison fertiggestellt ist.

Was die Schaffung einer solch großen Sportanlage für die Geschäftswelt Lübecks bedeutet, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben werden, wenn man bedenkt, daß hier eine vorbildliche Sportzentrale des Nordens geschaffen werden soll.

Wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, ausführlich die geplante Anlage zu beschreiben, heute sei nur so viel gesagt, daß neben Fußball- und Tennisplätze, einer Laufbahn, eine 500-Meter-Rad- und Motorrad-Rennbahn gebaut wird, um die uns manch große Stadt beneiden dürfte.

Die Steuerpflicht der Abbauförderungen. Wie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten mitteilt, hat der Reichsfinanzminister auf die Vorstellungen verschiedener Gewerkschaften verfügt, daß die freiwillig gezahlten oder in freier Vereinbarung erzielten Abbauförderungen steuerfrei bleiben, soweit sie sich im Rahmen der nach § 78 des Betriebsrätegesetzes im Höchstfalle zuzuprechenden Summen halten, d. h. also sechs Zwölftel des letzten Jahresarbeitsverdienstes nicht übersteigen. Bei den über das gesetzliche Höchstmaß hinausgehenden Entschädigungen wird dagegen die Steuerabzugspflicht für die volle geschäftliche Summe verlangt. Die Verfügung ist an alle Finanzämter zur Befolgung ergangen.

Eine wichtige Notiz für die Aufwertung. Das Grundbuchamt schreibt uns: Infolge des Aufwertungsfiebers gehen täglich 100 bis 200 Anträge beim Grundbuchamt ein. Dadurch und weil dieselben Aktien oft bei dem Grundbuchamt, bei der Wertungsgesellschaft, sowie bei der Aufwertungsstelle gebraucht werden, ist das Auffinden der Grundbuchtabellen eine sehr zeitraubende Arbeit geworden. Im Interesse des Publikums liegt es daher, wenn jeder, der ein Grundbuchgeschäft vornehmen oder auch nur das Grundbuch einsehen will, 3 bis 4 Tage vorher



# Neues aus aller Welt

## Anfall auf einer Kleinbahn.

Wagt Reisende verkehrt.

Auf der Herzfelder Kreisbahn sprangen infolge des durch den Regen aufgeweichten Bodens beide Lokomotiven aus dem Gleis und bohrten sich tief in die Wäschung ein, wodurch die nachrückenden, schwer beladenen Güterwagen die drei hinter dem Packwagen angehängten Personenwagen dritter und vierter Klasse mit solcher Wucht zusammenrückten, daß ein Personenwagen dritter Klasse völlig zertrümmert wurde. Dabei wurden acht Reisende verletzt, davon drei schwer.

## Amerikanisches Unterseeboot gesunken.

Fast die ganze Besatzung ertrunken.

Das Unterseeboot „S 51“ ist infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Stadt Roma“ Sonnabendabend 20 Meilen östlich von Mad Island gesunken. Von der Besatzung des Unterseebootes sind 37 Personen ertrunken, drei Mann wurden durch den Dampfer gerettet.

## Das Auto in Amerika

und seine Opfer.

Einem größeren Artikel der „Fisk. Ztg.“ entnehmen wir: Die Herstellung von Personautos in Amerika betrug 1910 nur 21 000 Stück und auch 1913 erst 461 500; dann stieg sie bis 1919 auf 1 657 652 und unter nochmaliger Verdoppelung 1923 auf 3 485 298 Stück. Die Zahl ist nicht ganz leicht vorzustellen, vielleicht eher ihr Wert, der 230 2/3 Millionen Dollar betrug; was also besagt, daß die 110 bis 113 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten in dem einen Jahre eine Summe von 9300 Millionen Mark für neue Personautomobile ausgegeben haben; nur für die neuen Wagen, wohlgemerkt, denn die Kosten für den Betrieb der alten sind in dieser Summe nicht enthalten. Auch nicht die 402 408 Lastautos mit einem Wert von 296 Millionen Dollars, die in dem Jahre 1923 ebenfalls hergestellt wurden. Für das Straßennetz wurden ebenfalls riesige Summen ausgegeben. Es wird nicht mehr lange dauern, bis man durch den ganzen amerikanischen Kontinent vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean, quer durch Wüsten und Gebirge nicht nur überhaupt mit dem Auto wird fahren können (denn das kann man bereits sehr gut), sondern von Anfang bis zu Ende auf festgebauten, zementierten und geteerten, also staubfreien, breiten Straßen, die man schon jetzt auf riesigen Strecken im ganzen Lande findet, genau so, wie man durch das ganze Land hindurch, in jedem Nest der Prarie und des Hochgebirges und an allen Straßen die gleichmäßig eingerichteten Tankstellen der Delco-Systeme antrifft, in denen man Benzin einfüllen und kleine Reparaturen vornehmen kann. Die Zahl der Unglücksfälle ist freilich trotz aller Verkehrs-Förderung und -Regulierung noch enorm. Auf 22 600 Tote, 678 000 ernst Verletzte und 600 Millionen Dollar Geschädigten hat eine von dem Staatssekretär Hoover präsierte Kommission die Opfer der Straßenunfälle für das Jahr 1923 berechnet. Und 85 Prozent aller dieser Unglücksfälle kamen auf die Automobile. Im Jahre 1924 gab es durch Automobilunfälle allein 450 000 Verletzte und 19 000 Tote — das sind 52 Tote täglich — unter diesen 5700 Kinder. Auf 17,73 Millionen Stück wird, vielleicht etwas übertrieben, die Zahl der 1924 in Amerika vorhandenen Autos geschätzt, was ein Auto auf

jeden sechsten Amerikaner ergäbe, während die gesamte übrige Welt sich mit 3,63 Millionen, also wenig mehr als dem fünften Teil des amerikanischen Umlaufs begnügt. In Chicago, das noch keine Untergrundbahn hat, kann man sehen, was wirklich amerikanischer Autoverkehr ist. Riefenbreite die Straßen, die von der City nach den Wohnbezirken führen. In den Stunden vor und nach Beginn der Geschäftszeit ist es hier wie eine Prozession von Automobilen. Kilometerlang erstreckt sich dann der ununterbrochene Zug, je vier Reihen von Wagen nebeneinander in beiden Richtungen, im gleichen Tempo, in geschlossener Ordnung, bis er sich draußen allmählich auflösen kann. Jetzt baut man in Chicago die neuen Hauptverkehrsstraßen so, daß sie in beiden Richtungen für je sechs, stellenweise für je acht Wagen Raum bieten, insgesamt also für zwölf oder gar sechzehn Autos nebeneinander, in der Mitte durch eine Allee für Fußgänger getrennt und an beiden Seiten natürlich von Bürgersteigen eingefasst; damit hofft man für die nächsten fünf Jahre mischer Ruhe zu haben.

Von größter unmittelbar praktischer Bedeutung ist das Auto für den Farmer geworden. Für sein Leben bedeutet es wirklich eine Revolution. Es befreit ihn aus der Isolation, bringt ihn in regelmäßige Beziehungen zur Umwelt, ahmt seine Lebensformen um einen weiteren wichtigen Grad denen des Städters an. Denn fast jeder Farmer in Amerika hat jetzt sein Auto. Überall, selbst in den entlegensten Teilen des Landes, sieht man das Auto, die Garagen neben dem Farmhaus. In einem Umkreis von fünfzig Meilen kann er bequem Verkehr pflegen, am Leben der Organisationen, der Klubs und was es sonst noch gibt, teilnehmen.

Die Leichenhäufung im Dresdner Krematorium. Vor einiger Zeit erregten Meldungen über Leichenhäufungen im städtischen Krematorium großes Aufsehen. Die angelegte Unterführung hat zur Verhaftung und Anklage gegen zwei Heizer geführt, die sich vor dem Schöffengericht zu verantworten hatten. Es handelt sich um den Hilfsheizer Frenzel und den Heizer Klüßel, die in rund 2 Duzend Fällen Gold und Platin aus der Asche von Leichen ausgehoben und veräußert haben. Das Urteil lautete gegen Frenzel auf 6 Monate Gefängnis, während sein Helfershelfer mit einem Monat davon kam. Ein Händler, der der Heizer beschuldigt war, mußte infolge Mangels an Beweisen freigesprochen werden.

Brandstiftungsepidemie im Saargebiet. In den letzten Monaten hat sich die Zahl der Brände im Saargebiet, besonders in der Umgegend von Saarlouis und Bücklingen, außerordentlich vermehrt. In den meisten Fällen lag der Verdacht der Brandstiftung nahe. Besonders auffallend ist es, daß es in der Umgegend von Lebach im Verlauf einiger Monate nicht weniger als siebenmal bei verschiedenen Besitzern brannte, die alle mit einander verwandt oder verschwägert waren. Der letzte Brand dieser Art ist in Saarlouis in zwei nebeneinander liegenden Häusern ausgebrochen. Auch hier liegt der Verdacht der Brandstiftung vor. Vier Personen wurden verhaftet.

Wom Sohn erschlagen. In Jegenheim bei Mannheim wurde im Verlaufe eines Familienstreites mit seiner Frau und seiner Mutter der 49 Jahre alte Jean Strup, Vater von 10 Kindern, von seinem Sohn, der der Mutter zu Hilfe eilte, durch vier Stockschläge auf den Kopf getötet.

Durch Postkarte oder mündlich (Telephon ausgeschlossen) um Beantwortung des betreffenden Grundbuchs bitten. Das Gesuch ist an das Grundbuchamt Lübeck zu richten und lautet zweckmäßig: Ich bitte das Grundbuch zum Grundstück (z. B. Wahrenstraße Nr. 180) für Montag, den ... 1925 bereit zu legen. Weis der Geschäftlicher die Aktienbezeichnung, z. B. Lübeck, innere Stadt, Blatt Nr. 2070 oder St. Jürgen, Gertrud, Lorenz usw. Nr. ... so wird dies zweckmäßig hinzugefügt, da es das Herausnehmen der Aktien sehr erleichtert.

Die Lübeck-Segeberger Eisenbahn-Aktiengesellschaft gibt ihren 12. Jahresbericht heraus. Danach zeigt der Personenerverkehr, was die Zahl der beförderten Personen angeht, einen weiteren erheblichen Rückgang; sie betrug 133 370 Personen gegen 155 944 im Vorjahre und 215 280 im Jahre 1922/23. Danach ist der Personenerverkehr gegen das Vorjahr um 14 1/2 v. H. zurückgegangen. Der Güterverkehr ist gegenüber dem Vorjahr, welches mit nur 27 630 Tonnen einen außerordentlichen Tiefstand aufgewiesen hatte, etwas lebhafter geworden; er belief sich auf 30 316 Tonnen (gegen 44 703 Tonnen im Jahre 1922/23). Unter diesen Umständen ist es noch immer nicht möglich gewesen, ein befriedigendes finanzielles Ergebnis zu erzielen. Die Betriebseinnahmen stellten sich für den Personen- und Gepäckverkehr auf 59 601,07, für den Güterverkehr auf 114 351,65 RM. Zugüglich anderer kleiner Einnahmen beliefen sich die Betriebseinnahmen auf insgesamt 175 429,02 RM. Dagegen erreichten die von der Lübeck-Büchener Bahn auf Grund des dieses Jahr erstmalig zugrundeliegenden neuen Betriebsvertrages berechneten Betriebsausgaben die Höhe von 173 427,35 RM. Der hiernach verbleibende geringe Betriebsüberschuss reichte zur Deckung der allgemeinen Ausgaben für Verwaltung und Steuern nicht aus. Die Abrechnung ergibt eine Gesamtausgabe von 179 116,53, welcher eine Gesamteinnahme von 175 541,85 RM. gegenübersteht, so daß sich ein Verlust von 3574,68 RM. ergibt. Hieran ist der Erneuerungsfonds für verbrauchte Oberbauwerke mit 520,45 RM. beteiligt, so daß zur Glättstellung der Jahresrechnung aus dem Betriebsreservefonds 3054,23 zu decken bleiben. Der Jahresplan blieb im Berichtsjahr mit durchweg vier Personenjahren unverändert.

Nachträgliche vom Ballonausschlag. Die Firma Rudolph Karstadt Aktiengesellschaft, Lübeck, schreibt uns zu den von ihr beim Ausschlag des Freilichtens „Graf Zeppelin“ veranstalteten Wettbewerben, daß sie mit der Eichtung des eingegangenen, recht umfangreichen Materials beschäftigt ist. Täglich kommen noch Postkarten aus dem Ballonwettbewerb bei uns an, und wir können noch auf Nachrichten von den zahlreich aufgelassenen Pilotballonen rechnen. Sobald das gewaltige Material bearbeitet ist, erhalten die Gewinner von uns eine Nachricht. Die richtigen Entwürfe sind folgende: 1. Höhe des Flugzeuges „Ader von Lübeck“ beim ersten Schuß 300 Meter, beim zweiten Schuß 400 Meter, beim dritten Schuß 450 Meter. 2. Höhe des Ballons „Graf Zeppelin“ beim Erheben der blauen Flagge 80 Meter, beim Erheben der gelben Flagge 200 Meter. 3. Der Ballon landete auf einem Acker des Gutes Odenborfersee bei Pöppendorf.

pb. Ein Betrüger. Vor einigen Tagen erschien in einem hiesigen Korbmachergeschäft ein 29-jähriger Schloffer von hier und gab vor, daß er von einem in Cuxin wohnhaften Verwandten, der eine Wirtschaft einzurichten beabsichtige, beauftragt sei, eine größere Anzahl Korbschalen und Tische zu bestellen. Nachdem er das Vertrauen der Verkäuferinnen erworben hatte, kam er nach einiger Zeit in das Geschäft zurück und gab vor, ihm fehle an seinem Gelde — dabei zeigte er 500 M. — noch 300 M., um ein gutes Geschäft machen zu können. Die fehlende Summe wurde ihm in Form eines Schecks übergeben. Bald darauf erschien er wieder und erklärte, den erhaltenen Scheck verloren zu haben. Die Verkäuferin, die jetzt aber Verdacht geschöpft hatte, erkundigte sich bei der Bank und erfuhr nun, daß der Scheck bereits zur Auszahlung gekommen sei. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem Betrüger zu tun hatte. Die 300 M. konnten wieder herbeigeschafft werden. Der Täter wurde verhaftet.

pb. Festgenommen wurde ein mehrfach vorbestrafter Hagenbeiter von hier, der in der Kupferstraße die Ladenscheibe eines Schwärzlers einbrach und aus der Anstalt eine 10 Pfundige Metallwaage stahl. Die Waage wurde ihm wieder abgenommen.

pb. Vermißt wird seit dem 23. ds. Mts. aus seiner elterlichen Wohnung Krepelsdorfer Allee Nr. 19 der Schlofferlehrling Walter Emil Matthies, geb. am 28. November 1908 in Lübeck. Der Vermißte ist ca. 1,56 Meter groß, von schwächlicher Gestalt und hat blaue Augen und blondes Haar. Bekleidet war er mit einem graufarbenen Arbeitsanzug, dunkel gestreifter Hose und blauer Mütze. W. führte ein Fahrrad mit sich. Personen, die sachdienliche Angaben über den Aufenthalt des Vermißten machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Küdnitz, Republikanische Fete. Manah ein Mader wird sich am Sonnabend geizt haben, daß der Fackelzug des Reichsbanners verregnet war und war schon schadenfroh, daß die Republikaner nicht kommen werden. Indessen sammelten sich aber trotz Regen und Sturm die Kameradschaften des Reichsbanners auf dem Kirchplatz, die nimmermüden Kapellen von Lübeck und Scharup rührten die Trommel und nach kurzer Begrüßung der Gäste durch den Festauschlag legte sich die imposante Lichtschlange in Bewegung. Küdnitz, die Hochsektion und die Heimstätten Dammersdorf erhielten von der Reichsbannerabteilung Küdnitz, wie vor den zahlreichen Gästen, denen an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei, das Feuer der Begeisterung voranzutragen. Wie wir früher im Dred und Morast in fremder Erde, in Frankreich, in Rußland usw. im Schützengraben für die wahrsinnige Idee des Kampfes geleistet haben, in Nacht und Nebel von dem Raub des Himmels begossen wurden, so ungnädig wurden wir am Sonnabend beküßt, als wir für die Idee des Friedens für eine gerechte Sache, für die schönste, menschlichste Idee hingegenossen waren. Von dem Mann der Arbeit, mit den Schwelgern in der Hand, wurde die Fackel getragen, vorbei an ihren Häusern. Wo von Sorge freis zu Gasse ist. Wo der kurze Lohn für harte Arbeit gezahlt und verteilt werden muß, daß er für das höchste Leben reicht, wo von Lebenslanger Arbeit nicht mehr übrig bleibt als ein von den Berufsarbeiten zerfressener, fleischer Körper. Daß es einmal besser wird, daß wir aber nur in jahem Ringen mit dem Geuer sind für Stück vorwärts kommen können, indem wir Schüler an Schüler in den Reihen der Freiheitskämpfer streiten, so wie wir in geschlossener Formation marschieren, ist unser Lebensglaube, für den die Fackel so wunderlich leuchtet. Das Reichsbanner wacht über den errungenen Sieg der Republik über die Monarchie, der Republik, die uns die Mittel in die Hand gibt, den Reichsbanner Mensch werden zu lassen. Keine Bevormundung, keine Knechtschaft kennt die Reichsbannerführung. Denn jeder Volksgenosse ohne Vorurteil, überläßt er Danksagung und Tatkraft und allen Weibern, so kann es für ihn nichts anderes geben, als: hinein in das Reichsbanner. Wird diese Parole befolgt, so hat der höchste Fackelzug seinen Zweck erfüllt und es wird Licht und Freude werden. J. M.

## Filmschau.

vb. Stadthallen-Vorstellung. Jeremias Craignebille, einer der vornehmsten Pariser Romane unseres letzten verstorbenen französischen Dichters und Genossen Anatole France, ist nicht nur verbeutlicht, sondern auch verfilmt worden. Im „Craignebille“ tanzt das Leben, Lieben, Leiden der Kleinhandler und Straßenverkäufer von ganz Paris prägnant und prägnant vor. Der arme Craignebille hängt sogar das Geld für ein Gemälde an ein, das ihm eine Schöne verlobt hat und muß er die Schuldnerin als „Die Kunst“

bezeichnete, was den danebenstehenden Schußmann 64 veranlaßte, den armen Händler zu verhaften, der 14 Tage brummen soll. Auch die noch minderjährigen Straßenhändler vermögen ihren alten Kollegen nicht herauszureißen. Über dafür entwickelt sich die ganze Gerichtsverhandlung zur Komödie. Die Richter schlafen dabei. Und Publikum und Verteidiger lesen Sport-, Morgen- und Abendblätter. Die Rolle des Craignebille wurde von Maurice Jarman glänzend dargestellt. Er läßt einen seltenen Humor darin leuchten. Und Anatole France wird für dieses Werk der Menschenliebe und der Außenwelt der Seinestadt auch in Deutschland viele Freunde finden. Der zweite Hauptfilm, der einen Studententhrone Rudolph Herzogs zum Urheber hat, zeigt viele Schwächen. Die Handlung beginnt bei einer Großindustriellenfamilie in Düsseldorf und spielt zum Teil mit in Bonn, in Heidelberg. Er könnte auch wo anders gefurthet worden sein. Es wurden viele Nebenfiguren gelungen und ebensoviel Wein getrunken. Zum Schluß kommen sogar alle Standesvorurteile hinweg Millionenärzohn und Wäghermabel zusammen. Einem gewissen Teil des Publikums wird der Film gefallen. Weniger den Arbeitern. In Heidelberg läuft das ganze Viehes-, Farben- und Saufleben der Studenten herunter. Die Darsteller machen das Spiel etwas jüngerer. Denn die „Größen“ sind angebotet. Madu Christians läßt auf das raffinierteste ihre Kräfte spielen. Waji Elliot entzückt. Frieda Richter zeigt ihre verlorene Mütterlichkeit. Ena Morena markierte mit Albert Steinbrück das großindustrielle Ehepaar. Liebesleben und Studentenallüren rollen im Spiegelbild. Im übrigen Verlager. Am Anfang werden die neuesten Pariser Moden gezeigt und die letzten Wetterberichte der Deutlichschau.

## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Telefon 248. 11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Gemeindefesthaus Herr Dr. Köhler über „Warum wird der Arbeiter Speerantzen?“ spricht. In der darauf folgenden Woche beginnen die neuen Unterhaltungen.

Wichtig! Achtung! Tägliche Genossen! Der Vorstand bittet sämtliche tätigen Genossen zu einer Besprechung am Donnerstag, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr im Kaffeehaus zu erscheinen. Tagesordnung: Besprechung der Sonntagstagen für die Kassation zu der am Sonnabend, den 2. Oktober, stattfindenden wichtigen Mitgliederversammlung! Bitte die Mitbringen! Material.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Am 16. Oktober veranstaltet das Kulturkabinett Lübeck in der Aula des Katharinenums, abends 8 Uhr, eine „Proletarische Abendfeier“. Eintrittskarten zu 20 Pf. sind bei den Abteilungsvereinen zu haben. Wir empfehlen den Besuch dieser Veranstaltung. Der Ortsvorstand.

Sitzung. Montag, den 28. September: Sitzung des Ausschusses für die Revolutionsfeier im Heim, Königstraße 97.

Sitzung. Mittwoch, den 28. September, 6 1/2 Uhr im Kaffeehaus Volkshaus. Tagesordnung: Mitbringen! 8 Uhr: Referat der Genossin Rühle. Zu diesem Referat müssen nach Möglichkeit besonders alle Mädchen erscheinen! Es soll eine Frauen teilnehmen.

## Jungsozialisten.

Montag, 2. September: Aufmerksamkeits in der Schule am Längen Lohberg. Referat des Genossen Dreger über gewerkschaftliche Organisationsfragen.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannstraße 24. Telefon 248. 11-1 Uhr und 4-7 Uhr nachmittags. Die Schwestern des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, aus Lübeck, Lübeck, sind ergraben an umgehende Unterstützung des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, mit den tätigen Genossen. Dasselbe werden erst am 11. Oktober in der nächsten Woche, nach dem Stand der Dinge, die Genossen, 3. 1. 5. Zeilen.

## Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

S. Stodelsdorf. Gemeinderatsitzung. Es wurde beschlossen für die Stodelsdorfer Schule vier Oefen zu erneuern. Die Heizung für die öffentlichen Gebäude wurde zu gleichen Teilen an die hiesigen Kohlenfirmen vergeben. Die Hebung einer Steuer zum bebauten Grundstück in der Höhe von 1/2 v. des Mietwertes wurde einstimmig abgelehnt. Ferner stand auf der Tagesordnung die Anschaffung einer Reichsflagge. Dieser Antrag wurde, wie vorausgesehen, mit 6 gegen 5 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Parteigenossen, Republikaner! Im hiesigen Gemeinderat gibt es nur wenige Republikaner, während der größte Teil der Einwohner republikanisch genossen ist. Macht endlich auf und gebt der Gesellschaft bei passender Gelegenheit die gebührende Antwort. Wer der Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und des Reichsbanners, denn nur auf diese Weise könnt ihr es erreichen, daß au hier bei uns die Schwarz-Rot-Goldene vom Rathaus weht.

S. Stodelsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Die beiden letzten Mitgliederversammlungen beschäftigten sich hauptsächlich mit den Berichten der Arbeiterwohlfahrtskongressen in Cuxin und Cismar. Gen. F. Glöe gab den Bericht von der Konferenz in Cuxin, während Gen. Br. Zuckertorf den Bericht von Cismar gab. Dieser klarte die Versammlung durch Wiedergabe des Berichts über Wesen, Zweck und Ziel der Arbeiterwohlfahrt auf. Nach der Diskussion, bei der sich sämtliche Redner darin einig waren, daß es auch hier an der Zeit sei, einen Wohlfahrtsausschuß ins Leben zu rufen, wurde die Wahl eines Ausschusses vorgenommen. In diesen wurden gewählt die Genossen B. Leuckertorf, Stodelsdorf, W. Scheel, Gr. Steinrade, D. Bull, Ravensbusch, Genossin Glöe, Stodelsdorf.

## Lauenburg

Lauenburg. Großfeuer in Dalldorf. Der Hof des Rittergutsbesizers Lorenzen in Dalldorf wurde von einem beträchtlichen Schadenfeuer heimgesucht. Kurz nachdem die Leute das Haus verlassen, ging plötzlich das weidgedeckte Viehhäuser in Flammen auf. Mehrere Weiden aus der Umgegend beteiligten sich an der Lösharbeit. Der Verlust an materiellen Werten ist groß. 2 Pferde, 3 Kälber und 33 Schweine, mehrere hundert Zentner Korn sowie landwirtschaftliche Maschinen fielen dem Brand zum Opfer. 16 Arbeitspferde und 4 Oefen konnten unter Einsetzung des eigenen Lebens von einem Arbeiter und einem Oberjäger gerettet werden. Man vermutet, daß es sich um Brandstiftung handelt.



## Haben Sie schon Ihr Los?

zur Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Oktober

Staatliche Lotterie-Einnahme Jansen Fernruf 3859

Lotterie-Einnahme Jansen Fernruf 3859



**Hanjestädte**

**Hamburg.** Die großen Güterherabsetzungen im Hafen vor Gericht. Nach Ende der Inflation, also zurzeit, als alles darauf bedacht war, die zerrissenen Handelsverbindungen mit dem Auslande neu zu knüpfen, setzte allmählich eine ständige wachsende, außerordentlich geistige organisierte Güterberaubung ein. Meist wurden eingegehende fremde Güter veräußert und zwar in einem solchen Maß, daß im Auslande bereits ernsthaft erwogen wurde, Hamburg und überhaupt sämtliche deutsche Häfen aus dem internationalen Handelsverkehr auszuschalten. Der nach vielen Hunderttausenden zählende Güterverkehr reicht nicht im entferntesten an den ideellen Schaden, der Hamburg durch diese Manipulationen teils schon entwandert ist, teils noch zu entstehen droht. Die Täter waren Speditionsangestellte, Kaufleute und Arbeiter, ferner Hehler aus allen möglichen Berufen. Nach langen vergeblichen Bemühungen gelang es der Kriminalpolizei zusammen mit der Eisenbahnverwaltung, den Diebstählen auf die Spur zu kommen. Im Laufe der Zeit wurden 440 Mitbeteiligte und Täter gefaßt. Bei der Untersuchung zerlegte man die ganze Bande, die etwa zwanzig Täterlongerze umfaßt, in vier Abteilungen. Gegen einen Konzern, bestehend aus sechzehn Personen, wurde jetzt verhandelt. Typisch für alle Straftaten ist dieser Fall: Ein Angeklagter wurde aus seiner Stellung als Kutscher bei einer Koll- und Speditionsfirma entlassen. Nach zwei Wochen traf er einen Kollegen, der ihn mit den Kutschern anderer Speditionsfirmen zusammenbrachte. Wenn diese nun Frachtbriefe erhielten, um die Kisten zum Freihafen zu expedieren, wurden diese erst erbrochen und eines Teils ihres Inhaltes herauf. Die entstehenden Lücken wurden mit Briefen und anderem wertvollen Material ausgefüllt, bis das alte Gewicht wieder hergestellt war. In den meisten Fällen wurde sogar eine Totalberaubung der Kisten vorgenommen. Nicht weniger als 60 Raubhöhlen konnten in der dreizehntägigen Untersuchung ausfindig gemacht werden. Gestohlen wurden u. a. Metallwaren, Wirkwaren, Seidenwaren, photographische Artikel, Uhren, Kämmen, Alpaka- und Manufakturstoffe, chirurgische Instrumente, Stoffe aller Art, Gummiartikel, Schloffer usw. Die Urteile lauteten von 3 Jahren Gefängnis, 15 Monaten Zuchthaus bis herab zu 50 Mark Geldstrafe.

**Hamburg.** Ein neues Propagandamittel im gewerkschaftlichen Kampf. Neue Zeiten erfordern neue Wege. Dieser Grundsatz gilt auch für die Agitationsarbeit der Gewerkschaften, die im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Tageskampfes stehen. Dieser Erkenntnis folgend, hat der Deutsche Verkehrsband sich ein neues Instrument der Propaganda beschaffen. Er hat sich eine eigene Motorbaracke angeschafft, die der Agitation im Hafen dienen soll. Bei den schwierigen Verhältnissen im Hafen, bei der großen Verzweigung der Unternehmungen in dem umfangreichen Hafengebiet, wird das neu erworbene Verkehrsmittel dem Verbands ein wertvoller Bundesgenosse sein. Die Baracke soll eine schnelle Verbindung mit allen Hafenbetrieben ermöglichen; sie soll der Agitation, der Uebermittlung gewerkschaftlicher Parolen, dem schnellen Eingreifen bei Differenzen und der Unterjuchung von Unfällen dienen. In Tageskämpfen, in der Kleinarbeit soll sich das kleine, aber schnelle Hafenzugfahrzeug bewähren. Es trägt stolz den Namen „Carl Götz“, jenes alten Vorkämpfers der Hafenarbeiter, der sich wie kein anderer um die Jahrhundertwende mit seiner ganzen temperamentvollen Persönlichkeit für die Lebensinteressen der Hafenarbeiter einsetzte und für sie gekämpft hat. Bei ihren ersten Fahrten wurde die Baracke mit ihrer großen schwarzrotgoldenen Fahne bereits überall lebhaft begrüßt.

**Bremen.** Der Haushaltsplan. Nach zweitägigen Verhandlungen der Bürgerkammer ist der bremische Haushaltsplan gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten angenommen worden. Er weist einen Fehlbetrag von 2,5 Millionen Reichsmark auf. In der Aussprache über kulturelle Angelegenheiten nahmen alle Parteien gegen das Reichsschulgesetz Stellung, das auch vom bremischen Senat abgelehnt wird. Aufsehen erregte die Mandatsniederlegung des Chefredakteurs der Weser-Zeitung, Dr. Heide. Das Blatt ist in den letzten Wochen merkwürdig nach links gerückt. Man fand darin Kritiken an der Politik der Deutschnationalen, selbst sogar an der Regierung. Der Reichsschulgesetzentwurf wurde in Grund und Boden verdammt, der Sicherheitspakt pössierte. Den Bremer Demokraten räumte die Weser-Zeitung ganze Spalten ein für ihre Verammlungsberichte und sonstigen Artikel. Der Franzosenhaß hatte nachgelassen und der Chauvinismus verstand teilweise aus den Spalten. Der verbohnte Nationalismus der Bremer Handels- und Industriewelt scheint sich zu läutern.

**Schleswig-Holstein**

**Kiel.** Aus dem dritten Stockwerk gestürzt — und aufgefangen. Seltenes Glück hatte ein junges Mädchen, das beim Fensterputzen aus dem dritten Stockwerk eines Hauses in der Ringstraße abstürzte und von einem zurpringenden achtzehnjährigen Passanten aufgefangen wurde. Der Retter führte zu Boden, konnte aber seinen Weg fortsetzen; das Mädchen blieb unverletzt.

**Mecklenburg**

**Schwerin.** Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin, dessen Session am 10. September auf einen deutschnationalen Antrag hin geschlossen wurde, wird am 1. Oktober auf Grund eines genügend unterzeichneten Antrages der sozialistischen Fraktion in eine neue Session eintreten. Es liegt bereits wieder ein deutschnationaler Antrag auf Schließung dieses neubegonnenen Sitzungssabattes vor, für den die Mehrheit der Deutschnationalen, Deutschvölkischen und Volksparteier in Aussicht stehen dürfte. Die Rechtsparteien wollen den Erlaß eines Amnestiegesetzes verhindern. Das Justizministerium liegt bekanntlich in den Händen des deutschnationalen Faktors Stammer.

**Gewerkschaften**

Aus den Erhebungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes über den Beschäftigungsgrad im August geht hervor, daß sich die Konjunktur ganz entschieden rückläufig bewegt. Von den Erhebungen wurden erfaßt 613 Betriebe mit 100 523 Beschäftigten gegenüber 622 Betrieben mit 101 218 Beschäftigten im Monat Juli. Von den Beschäftigten entfielen 61,3 % auf gut beschäftigte, 23,9 % auf befriedigend beschäftigte und 14,8 % auf schlecht beschäftigte Betriebe gegenüber 66,8 % bzw. 23,2 % und 10 % im Juli. Für den August 1924 wurden durch den Deutschen Holzarbeiterverband folgende Zahlen festgestellt: 25,8 % für gut beschäftigte, 33,9 % für befriedigend beschäftigte und 40,3 % für schlecht beschäftigte Betriebe. Wenn die Konjunktur auch besser ist als im Vorjahre, so ist doch gegenüber den Vormonaten der Abstieg unverkennbar. Die Arbeitslosen-zählung im Deutschen Holzarbeiterverband ergab für den Monat August bei 301 462 Mitgliedern rund 12 409 Arbeitslose gegenüber 10 229 Arbeitslosen im Monat Juli bei 303 244 Mitgliedern. Am stärksten ist die Arbeitslosigkeit in Berlin, wo sie 10,65 % erreicht, dagegen stehen die Gauen Brandenburg mit 1,51 %, Frankfurt mit 1,68 % und Stuttgart mit 0,69 % günstig da. Auch die Zahl der Kurzarbeiter ist im Laufe des Monats August gestiegen, und zwar von 8543 gleich 2,89 % im Juli auf 13 506 gleich 4,44 %. Im übrigen muß bemerkt werden, daß die Unternehmer geneigt sind, die Betriebe schnell zu schließen, da sie infolge des Andrangs von Arbeitskräften in der Lage sind, die Betriebe schnell wieder zu befehen. Wo die Unternehmer dagegen geneigt sind, sich einen Arbeitsstamm zu sichern, um bei ansteigender Konjunktur nicht in Verlegenheit zu geraten, ist die Zahl der Kurzarbeiter recht beträchtlich. So wurden im Gau Nürnberg 2113, im Gau Dresden 1592 und im Gau Leipzig 4285 Kurzarbeiter gezählt.

Die internationale Sommerschule, die der Internationale Gewerkschaftsbund ins Leben gerufen hat, werden nicht nur von den Vertretern der einzelnen Länder, sondern auch von den Vertretern Deutscher Gewerkschaften besucht. Auch sonst findet das Schulwesen im Auslande die besondere Beachtung der Deutschen Gewerkschaften. Der Deutsche Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, hat vor kurzem einen Vertreter, den Sozialpolitiker Dr. Croner-Berlin, an die Sommerschule in Brunsövik in Schweden geschickt, um die dortigen Verhältnisse zu studieren, und sich über die Zusammenarbeit der Gewerkschaftsvertreter der verschiedenen Richtungen und der verschiedenen Staaten an Ort und Stelle zu unterrichten. Dr. Croner hat an der Schule selbst als Dozent mitgewirkt und dabei besonders die Fragen der Sozialföderung und die dabei in Deutschland gemachten Erfahrungen behandelt. Die besondere Wertschätzung, die der Deutsche Werkmeister-Verband in Schweden genießt, fand ihren besonderen Ausdruck in dem Empfang des Vertreters durch den schwedischen Ministerpräsidenten in Stockholm.

**Wetterbericht der Deutschen Gewerkschaften**

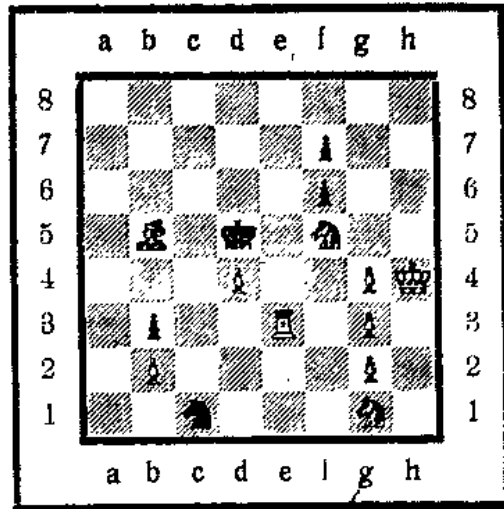
Nachdruck verboten.  
Vorhergabe für den 28. und 29. September:  
Mäßige, böige Winde aus nordwestlicher Richtung, später rüdröhrend, kühl, wolfig, frühweiche Regenschauer.

**Arbeiter-Sport**

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornes 1, Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.  
Vereinigtes Trommel- und Pfeffertorps, 3. Reg., 3. Kreis, Dienstag den 20. September, abends 8 Uhr bei Vender: Komitee-Söfung, die dazu bestimmt geworden sind, müssen unbedingt erscheinen. Schluß um 4-6 Mann stellen und müssen auch erscheinen. Der Festausflug Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Unsere Turnkünde am Dienstag den 20. September fällt aus; nächste Turnkünde am Donnerstag, dem 8. Oktober, Freitag, den 2. Oktober: Monatsversammlung. Der Turnverein Turnspiele des 3. Bezirkes. Das Schlagballspiel Nr. 174 wird am 4. Oktober morgens um 9 Uhr auf dem Rotenbinderplatz ausgetragen, die Fußballspiele Nr. 142 und 191 um 10 Uhr. Der Spielabschluss: J. H. A. Kahlfs. Turnvereinslehren. Der Betrag für die bestellten Uhren muß bis zum 4. Oktober bei mir abgeliefert werden. H. Kahlfs, Hartengrube 11.

**Schach.**

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub, Untertrave 100.  
Aufgabe Nr. 22.  
Fr. Dittmar, Lübeck.



Mat in 3 Zügen.

Kontrollstellung.  
Weiß: Ka4Te3, Lb5, Sf5, Sg1, Bb2, d4g2, g3, g4.  
Schwarz: Kd5, Sc1, Bb3, f6, f7.

Lösung der Aufgabe Nr. 21 von J. R. Menckm. 1. d7-d8T. 1. d7-d8S schertert an LxSd6. 1. d8D ist patt.

Richtige Lösungen erhalten von E. Rath, O. Möller, Brändle, E. Ahrens.

Problem-Turnier. Ein internationales Problem-Turnier veranstaltet die Essener Arbeiterzeitung für Zwei- und Dreizüger. Als Anerkennung für beste Leistungen in jeder Abteilung 3 Bücherpreise. Die Aufgaben sind auf Diagramme mit Motto und separater Adresse an J. Rudolph, Essen, Kerthoffstr. 146 zu richten. Einbringungstermin ist der 31. Dezember.

Alle auf die Schachrubrik bezüglichen Zuschriften sind zu richten an P. Ahrens, Warendorferstr. 10.

**Sprechsaal**

Das leerstehende Haus.

Seit vielen Jahren steht das große massive Grundstück Ecke Braunstraße—Einhäusern—Querstraße völlig unbenutzt da. Es enthielt früher die Maschinen- und Kesselanlage für die elektrische Straßenbahn. Die Entwicklung der Zeitverhältnisse hat es mit sich gebracht, daß das Gebäude niemals wieder für solche Zwecke in Frage kommt. Befriedlich wirkt eben, daß bei der großen Wohnungsnot ein solches statiliches Gebäude bisher nicht ausgenutzt worden ist. Mit geringen Kosten ließen sich hier schöne Wohnräume schaffen. Wegen der zentralen Lage eignet sich das Grundstück auch für Bureau-Räume, wodurch dann anderswo Wohnräume frei würden. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um dem jetzigen verwahten Zustand zum allgemeinen Wohle ein Ende zu machen.

**Schiffsnachrichten**

Abgedampfte A.G.  
Dampfer „Sankt Jürgen“, Kapl. Erich Boy, ist am 28. September, 5 Uhr nachmittags von Riga nach Lübeck abgegangen.  
Dampfer „Sankt Lorenz“, Kapl. Weid, ist am 28. September, mittags, von Neufährwasser nach Rostock abgegangen.  
Angekommenes Schiffe.  
27. September.  
Dsch. D. Helgoland, Kapl. Kirrman, von Grafenort, leb. Bieh. 11 St. — Dsch. Leichter Hamfelde Kapl. Böthger, von Rosta, Holz, 7 Tg. — Schwed. D. Dernen, Kapl. Björnsson, von Kopenhagen, 16 Fassag., Stück, 12 St. — Schwed. D. Göthe, Kapl. Kranholm, von Antipolo, Holz, 3 Tg. — Schwed. D. Jenny, Kapl. Knudsen, von Wala, Kronsbeeren, 3 Tg. — Finn. D. Arco, Kapl. Sönnemann, Helsingfors, Kronsbeeren, 3 Tg. — 28. September.  
Schwed. D. Westfästen, Kapl. Carlsson, von Kopenhagen, Stück, 14 St. — Dsch. D. Bruhn v. Warendorfer, Kapl. Weid, von Bremen, leer, 1 1/2 Tg. — Schwed. D. Siegfried, Kapl. Lundb, von Stettin, Holz, 17 St. — Finn. D. Admiral Rhyter, Kapl. Kroos, von Wala, Holz, 4 Tg. — Finn. D. Iris, Kapl. Ekström, von Wala, Kronsbeeren, 3 Tg. — Abgegangene Schiffe.  
27. September.  
Dsch. D. Komat, Kapl. Weid, nach Stockholm, Stück. — Dsch. D. Redelhelm, Kapl. Alberts, nach Leningrad, leer. — Dsch. S. Elisabeth Grundow, Kapl. Grundow, nach Norrköping, Holz. — Schwed. S. Vega, Kapl. Festerlin, nach Helsingborg, leer. — Schwed. S. Holmd, Kapl. Albertsen, nach Wetzlar, Holz. — Dsch. D. Dronter, Kapl. Flechtig, nach Königsberg, Stück. — Dsch. D. Helgoland, Kapl. Brindmann, nach Valborg, leer. — Dsch. Seeschiff. D. Farnos, Kapl. Koppal, nach Hottelau, leer.

Abend-Wandberger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.  
Dampfer „Bürgermeister Eichenburg“, Kapl. F. Burmeister, ist am 27. September 7 Uhr morgens in Wiborg angekommen.



**Rundfunk-Programm**  
Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Dienstag, 29. September.  
5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitgehen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.30 Uhr vorm.: Radio-Dramen. — 7 Uhr vorm.: 7 Minuten Nach- und Vorabend. — 7.10 Uhr vorm.: Funkbüchse der Vörag. — 7.35 Uhr vorm.: Neuerer Zeitzeichen. — 7.40 Uhr vorm.: Schiffahrtsfunk. — 7.45 Uhr vorm.: Funkbüchse der Vörag. — 7.50 Uhr vorm.: Die Wirtschaft im Funk. Die Funkbüchse der Vörag. — 8 Uhr vorm.: Die Schiffahrt im Funk. Luftverkehrs-meldungen. — 8 Uhr vorm.: abends: Steuerfunk der Vörag. Regierungsrat Wösch. 1. Die Uebertragung des Reichstagesgesetzes und der Reichsgebührenordnung nach der Steuerreform. 2. Umschlagungsgesetz und die Zeit vom 1. bis 10. Oktober 1925. — 8.25 Uhr abends: Norddeutsche Städtebilder. Von Kurt Siemers. 32. Wochensendungen. — 8.45 Uhr abends: Schere der Landwirtschaft. Die Notwendigkeit der Qualitätsföderung in der Landwirtschaft. — 7.30 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8.30 Uhr abends: Die große Operette des Winterters.lieder und Szenen aus neuen Operetten. „Eine Nacht in Venedig“. „Der süße Kavalier“. „Der Ruf am Riff“. — 10 Uhr abends: Langfunk. Wetterbericht, Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.  
Für Sprechsaal, Lübeck und Heidekreis: Hermann Bauer.  
Für Inzerate: Carl Guichardl. Verleger: Carl Guichardl.  
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

**Die Verrufenen**  
(Der fünfte Stand)

**Hans W. Duve**  
Fernruf 3488 — Mühlensiraße 26  
Lange gelbe Industrie-Magnum-bonum Eier — 3888  
Kartoffeln  
Sofortige und spätere Lieferung!

**Jaeger & Mirow**  
Lübeck  
Breite Straße 49  
Spezialgeschäft ersten Ranges für Strümpfe, Socken, Unterzeuge, Wollwaren, Handschuhe, Decken, Garne usw.  
Nur Qualitätsware  
Eröffnung  
Mittwoch, den 30. September

**Zerbrechten Sie sich nicht den Kopf**  
welche Suppe Sie kochen sollen. Wählen Sie unter den 27 Sorten von Maggi's Suppen. Aus einem dieser Würfel für nur 18 Pfg. stellen Sie mühelos, durch kurzes Kochen mit Wasser, zwei Teller köstlicher Suppe her. Darum nehmen Sie **MAGGI'S** Suppenwürfel



**Amthcher Teil**

**Bekanntmachung**

Der Zahnarzt für innere Krankheiten, Dr. med. **Greuel, Lübeck**, Weidestraße 1, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 zur kassenärztlichen Tätigkeit bei sämtlichen Krankenkassen in Lübeck zugelassen.  
Lübeck, den 26. September 1925. (3842)  
Der Zulassungsausschuß beim Versicherungsamt Lübeck.  
Dr. Storck

**Bekanntmachung**

betreffend die Seelsorgerbezirke der Dom-Kirchengemeinde.

Nachdem der Kirchenrat auf Grund des Artikels 8 der Kirchenverfassung im Einvernehmen mit dem Vorstande der Domkirchengemeinde beschlossen hat, die drei Seelsorgerbezirke der Domgemeinde anderweitig gegeneinander abzugrenzen, bringt er das nachfolgende Verzeichnis der zum Domkirchspiel gehörenden Straßen und Plätze, aus welchem ihre Zugehörigkeit zu den einzelnen Seelsorgerbezirken ersichtlich ist, zur öffentlichen Kenntnis. Die veränderte Bezirks-Einteilung tritt am 1. Oktober ds. Js. in Wirksamkeit. Die auf Grund des Artikels 9 der Kirchenverfassung bisher erfolgten dauernden Ummeldungen aus den Straßenzügen, für welche in Folge der veränderten Bezirkseinteilung oder infolge der vorstehenden Neubesehung der dritten Pfarrstelle am Dom ein Wechsel in der Person des Geistlichen eintritt, verlieren am genannten Tage ihre Gültigkeit und sind im Wunschfall zu wiederholen.  
Lübeck, den 26. September 1925.  
Der Kirchenrat.

**I.**

- (Pastor Linde.)  
St. Annenstraße Nr. 19 bis 25,  
Großer Bauhof,  
Kleiner Bauhof,  
Brömbjensstraße,  
Buniamshof,  
Charlottenstraße,  
Domkirchhof,  
Düvelnstraße Nr. 2 bis 14,  
Effengrube,  
Fegfeuer,  
Bei der Gasanstalt,  
Geninerstraße,  
Geniner Ufer,  
Hartengrube,  
Kaninchenborn,  
Kapitelstraße Nr. 1 bis 9,  
Kastorstraße,  
Kronsforder Allee Nr. 2 bis zur St. Jürgen Ring,  
Sichte Querstraße,  
An der Mauer Nr. 55 bis 57 u. 146 bis 160,  
Mühlendamm,  
Mühlensstraße Nr. 21 bis 95 u. Nr. 34 bis 74,  
Musterbahn,  
An der Oberböve Nr. 22 bis 59,  
Parade,  
Polshstraße (von der Wallbrücke bis zur Kronsforder Allee),  
Sophienstraße,  
Viktoriastraße,  
Zweite Wallstraße,  
Dritte Wallstraße.

**II.**

- (Hauptpastor Baide.)  
Amjelweg,  
Antonstraße,  
Bäderstraße,  
Bismarckstraße,  
Brehmerstraße,  
Am Brink,  
Fahnenkampsweg,  
Erster Fischerbuden,  
Friedrich-Wilhelm-Straße,  
Friedrich-Wilhelm-Platz,  
Frisch-Reuter-Straße,  
Gartengang,  
Gartenstraße,  
Gärtnergasse,  
Goethestraße,  
Göddertoppel,  
Gustav-Falke-Straße,  
Herderplatz,  
Herderstraße,  
Hohelandstraße,  
Hütertor-Allee Nr. 39 bis 57 u. Nr. 12 bis 20,  
Humboldtstraße,  
Kalandstraße Nr. 2 bis 8 a,  
Kammingenberg,  
Klaus-Groth-Straße,  
Klosterstraße,  
Körnerstraße Nr. 1 bis 27 und Nr. 2 bis 26,  
Kronsforder Allee Nr. 1 bis zum St. Jürgen-Ring,  
Kudwitsch,  
Lackenweg,  
Leffingstraße,  
Meisenweg,  
Nachtigallenweg,  
Nollingshof,  
Owerbeckstraße,  
Pegelanstraße,  
Pleslowstraße,  
Rageburger Allee Nr. 11 und Nr. 2 bis 22,  
Rohlfischerstraße,  
Schillerstraße,  
Spieringshof,  
Spillerstraße,  
Stargasse,  
Strohlatenstraße,  
Uhlendstraße,  
Watenisstraße Nr. 18 bis 68 and Nr. 33 b. 55,  
Wafferweg,  
Bei der Raffertunst,  
Weberloppel,  
Weinbergstraße.

**III.**

- (Pastor Schaabe.)  
Büffelstraße,  
Domloppel,  
Dorfstraße,  
Eisenbahnbrücke an der Watenis,  
Glemigstraße,  
Heldstraße,  
Dritter Fischerbuden,  
Friedrichstraße.

Grünauerbaum,  
Girtenstraße,  
Huntenhorst,  
St. Jürgen-Ring,  
Kahlhorststraße,  
Kastanien-Allee,  
Kieperhorst,  
Am Klosterhof,  
Körnerstraße Nr. 29 bis 35 und 30 bis 32 a,  
Kronsforder Allee vom St. Jürgen-Ring bis zur Vorstadtgrenze.  
Mönkhof,  
Mönchhofer Weg,  
Müggenbusch,  
Petersstraße,  
Blöniesstraße,  
Rageburger Allee jenseits der Watenisstraße und des Mönchhofer Weges von Nr. 13 und Nr. 24 ab.  
Ringstedtenhof,  
Ringstedtenweg,  
Auf dem Ruhm,  
Stadtweide,  
Heilanstalt Strednig,  
Hof Strednig,  
Trendelenburgstraße,  
Vorraderstraße,  
Weidenweg.

**Nichtamtlicher Teil**

Nach kurzem Leiden entschlief am Donnerstag, d. 24. Sept., mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater u. Großvater, der Bäder (3847)  
**Hermann Dellmann**  
im 62. Lebensjahre.  
Die Hinterbliebenen  
Lübeck, Ziegelstr. 14, II  
Beerdigung Dienstag, 29. Sept., nachm. 2 Uhr, Kap. Vorwerk

Gesucht sofort tüchtiger  
farberer 3835  
**Hölzerichneider**  
von  
**Hans Koop**  
Holzpantoffelmacherei  
Uhrensbör,  
Lübecker Straße 149

Möbliertes Zimmer an  
soliden Herrn.  
3844) Engelsgr. 72, III.

Billig zu verk. 1 Waschkender, 1 Nachstuhl, 1 Schrant. Bismarckstr. 5. (3850)

1 Messing-Gaslampe  
billig zu verk. (3840)  
An der Mauer 16, II.

Gartenbaupl. m. 27 Obst. u. v. Sträuch. i. Stadelsh. zu verk. am 2. N. Ang. u. H 297 an d. Exp. (3851)

Von Sonnabend auf Sonntag ein Schaf entlaufen. Friedrich Jäger. Heinrichstraße 6. (3852)

27.9. Schäferhund zugef. Abz. Völz. Elmigstr. 9a (3849)

**Dr. Brockmann**  
erkrankt 3825

**Lübecker  
Kaffee-Zentrale**  
Glockengießerstraße 16.  
Februar 2865.  
Frisch geröst. Kaffee  
Pfd. 2.20, 2.30  
Mischkaffee los  
10% 0.55, 20% 0.80  
Tea, offiz. Mischung  
4 Pfd. 1.30.  
Reichardt-Kaffee  
1/2 Pfd. 0.20  
Zuder Pfd. 0.35  
ia. Ausz. B. Mehl  
Pfd. 0.24  
Diamantmehl  
in Beutel 5 Pfd.  
Beutel 1.40  
Linien  
Pfd. 0.20, 0.25  
Häferlöden  
Pfd. 0.22  
Margarine  
Pfd. 0.60, 0.70  
Kotoszeit  
Pfd. 0.70  
Johannisbeer-  
marmelade Pfd. 0.60  
Pflaumenmus  
Pfd. 0.25  
Lieferung frei Haus

**Woll-Ware-Banner-  
Steppdecken**  
Anfertigung von  
Antarbei. Neuheiten  
**Fr. Spehmann**  
Breite Straße 31 Etage

Was jeder Lübecker  
besitzen muss!  
**Deutschlands  
Städtebau  
Lübeck  
Travemünde**  
Unter Mitwirkung  
der Behörden  
bearbeitet von F. W. Virck  
Oberbaurat.  
Preis nur RM 3.50  
Zu beziehen:  
**Buchhandlung  
„Lübecker Volksbote“**  
Johannisstraße 46

**Zigaretten  
Zigarren  
C. Wittfoot**  
ob. Müzstr. 18.

**Republikanisches  
Liederbuch**

Eine Sammlung von  
ernsten und heiteren  
Liederbüchern für vater-  
ländische Feiern und  
kameradschaftliche Ver-  
anstaltungen, die unter  
den Farben

**Schwarz-Rot-Gold**  
stattfinden.  
— Preis 30 Pfg. —  
Desgleichen mit Noten  
70 Pfg.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46.

**Fahrräder  
Nähmaschinen**  
erf. Marken  
Kl. Anzahlung  
5 Mt. wöchentl.  
Fahrradhaus  
**„Hansa“**  
Ernst Schmidt  
Wahmstr. 33  
Reparatur, mech.  
billigst ausgeführt


**Herrren-  
Anzüge**  
vorteilhaft  
täg.-Bekleidungs-  
werkstätten  
Engelsgrube Nr. 44

**Frisch Reuters**  
Ausgewählte Werke  
3 Bände Ganzleinen  
11.25 RM.  
Buchhandlung  
**„Lüb. Volksbote“**  
Johannisstr. 46

Halte jetzt wieder von 9—1 und  
3—6 Uhr Sprechstunden ab  
**Dr. Schmidt, prakt. Zahnarzt**  
Hütertor-Allee 39

**Der Bauernkrieg**  
Die deutsche Revolution von 1525  
Dem Volke erzählt von  
**H. Englert**  
Preis RM 1.—  
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“  
Johannisstraße 46

**Kräuter-Mayers**  
Original-Heilverfahren  
Nach dieser Methode behandle ich  
alleiniger Erlaubnis der Firma H. M. Ma-  
& Co. m. b. H., Hamburg, unter Beordn-  
von Kräuter-Mayers Spezial-Kräuter  
**Hans Martin Dreesche**  
Naturheilkundiger  
**Lübeck**  
Schwartauer Allee 1  
Sprechstunden: Jeden Dienstag u. Mittwoch  
von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr. (3853)

Jeden Dienstag  
**BIOPHON** neues Programm  
Der aufsehenerregende 4-Schlager-Spielplan  
Opier der Wohnungsnot  
Der große amerik. Lustspielerfolg.  
**Das Achterroschenmädel**  
Ergreifender Sentiment  
  
**Harry Piel**  
in dem atemraubenden Zirkusfilm  
**Geheimnisse des Zirkus Barré**  
  
**Jagd auf Schurken**  
Spannender Abenteuerfilm (3854)

**Heitmann's Entfärber**  
entfärbt farbige Stoffe  
soweit, daß sie mit den seit Jahrzehnten bekannten und bestbe-  
währten Heitmann's Farben beliebig neu gefärbt werden können  
entfernt auch Flecken  
von Rost, Farbe, Jod, Kaffee, Kakao, Tee, Obst, Wein usw. aus  
weißer Wäsche, sowie ausgelaufene Farben aus bunten Stoffen.  
Unschädlich für alle Stoffe. Einfache Anwendung.  
Auf den Namen Heitmann und die Marke Fuchskopf im Stern  
besonders achten und andere Erzeugnisse zurückweisen.  
Erhältlich in Drogerien, Apotheken usw.  
**VORTRAG** 3830  
mit praktischen Vorführungen über Chem. Reinigen,  
Färben, Batiken, Entfärben der Stoffe im Haushalt  
am Mittwoch, dem 30. September 1925, nachm. 5 Uhr,  
im großen Saale der „Gemeinnützigen Gesellschaft“  
Stoffe mitbringen. Königstraße 5. Eintritt frei.  
**Hausfrauenverein für Lübeck u. Umgebung**

**Das Fahrrad**  
sein Bau, seine Instand-  
haltung u. Reparaturen  
Von Oberingenieur  
G. A. Krumm u. R. Bur-  
Mit 110 Abbildungen  
einigen Tabellen  
Preis 1.20 RM.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46.

**Zentral-Hallen** Morgen Dienstag:  
Gr. Tanzkränzchen

**Theater-Klaue**  
Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal  
Vielbegehrter Mittagstisch  
Abonnement bedeut. billiger

**Das gute Buch**  
in der  
**Bücherei Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Verband der Mal-**  
Außerordentliche  
Mitglieder-  
Versammlung  
am Mittwoch, 30. Sep-  
abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschafts-  
Tagesordnung:  
Zahnbewegung und  
Verständenes.  
Der Wichtigkeit d  
Tagesordnung halber  
das Erscheinen sämt-  
licher Kollegen dringend  
erforderlich (3855)  
Der Vorstand

**Stadttheater Lübeck**  
Dienstag 8 Uhr  
Abonn.-Vorstellung  
**Edelwe**  
Mittwoch 7 Uhr  
Abonn.-Vorstellung  
**Jar u. Zimmermann**  
Donnerstag 8 Uhr  
Abonn.-Vorstellung  
**Der Barbier von Sevilla**  
Kammerspiele  
Geschlossene Eröffnung  
vorstellung 8 Uhr  
**Gems Personen**  
suchen einen Auto  
Freitag 8 Uhr  
Abonn.-Vorstellung  
**Die heilige Johanna**